

# Mitteilungen

des

## Uckermärkischen Museums- und Geschichts-Vereins

zu

### Prenzlau.

---

---

Herausgegeben vom Vereins-Vorstand.

---

---

VI. Band. 3. Heft.

---

**Prenzlau 1917.**

Druck und Kommissions - Verlag von  
A. Mieck Verlagshandlung G. m. b. H.



## Die ungedruckte Beckmannsche Topographie von Angermünde (aus den Jahren 1712 bis 1760).

Von Oberlehrer F. Wolff-Angermünde.

Beim Neuordnen der Angermünder Stadtakten fand sich ein durch Staub und Wasserflecken unansehnlich gewordenes Aktenfaszikel von mittlerer Stärke. Schon die Aufschrift mußte lebhaftes Interesse wecken; sie lautet: „Historische Nachrichten von der Stadt Neu-Angermünde, bey Ordnung der Rathhäußlichen Registratur gesamlet von dem Stadt-Secretair Johann Paul Förster 1784“. Flüchtigtes Durchblättern schon ergab, daß hier wertvolles Material für die Erforschung der Vergangenheit der Stadt vorlag, bei der infolge eines sehr zu beklagenden Aktenmangels noch immer vieles im Dunkeln liegt.

Verwirrend wirkte zunächst das Durcheinander der in dem Faszikel vereinigten, offensichtlich aus den verschiedensten Federn stammenden Berichte, Briefe, Namenlisten, deren eine die zunächst räthselhafte Aufschrift trägt: *Catalogus Classis Primae Superioris ordinis*. Aufklärung gaben die Briefe aus den Jahren 1755 bis 1759, als deren Verfasser sich Bernhard Ludwig Becman (Beckmann), Professor am Joachimsthalischen Gymnasium zu Berlin, herausstellte, der von der beabsichtigten Herausgabe einer „Märkischen Historie“ spricht. Es erwies sich ferner, daß die verhältnismäßig umfangreichen historischen und beschreibenden Berichte, die in dem Faszikel jenen Briefen voranstehen und die Ueberschrift „Das Capittel von der Stat Neu Angermünde“ tragen, eben ein Teil der „Märkischen Historie“ waren oder — werden sollten. Denn nähere Nachforschung ergab, daß wir hier in der That eine bisher ungedruckte und in der Literatur so gut wie unbenuzte Quellschrift vor uns haben.

Wer ist Beckmann?<sup>1</sup> Es sind zwei Gelehrte dieses Namens zu unterscheiden. Bedeutender als der eben genannte Joachimsthalische Professor Bernhard Ludwig B. ist sein Großvater, der vielseitige, besonders als Historiker namhafte Professor an der Universität Frankfurt a. O. Johann Christoph B. (1641—1717). Dieses Gelehrten im Jahre 1710 erschienene, für jene Zeit vortreffliche „Historie des Fürstentums Anhalt“ erweckte in König Friedrich I. den lebhaften Wunsch nach einem ähnlich umfassenden Werk über die Mark Brandenburg. In seinem Auftrage begann Joh. Chr. Beckmann in den nächsten

<sup>1</sup> (auch Beckmann und Becman geschrieben). Eine ausreichende Zusammenstellung von Lebensdaten für beide B. findet man bei Ersch u. Gruber, *Allgem. Encyclopädie*, 8. Teil, S. 306 f.

Jahren eine erstaunliche, höchst vielseitige Sammeltätigkeit: Er durchforschte die Archive, reiste durch die märkischen Städte und ließ sich, von der Regierung und den oberen Verwaltungsbehörden wirksam unterstützt, von den Stadtmagistraten und den Predigern eine Menge schriftlicher Auskünfte erteilen. Schon war er dabei, die ungeheure Stofffülle zu sichten und druckfertig zu machen, als ihn im Jahre 1717 der Tod abrief. Friedrich Wilhelms I. ganz auf das Praktische gerichteter Sinn forderte alsbald die Einlieferung seines gesamten handschriftlichen Nachlasses in das „Königliche Geheime Hauptarchiv“, wo alles liegen blieb, bis mit Friedrichs des Großen Regierungsantritt auch diese Studien wieder zum Leben erwachten. Am 9. November 1740 erging an Joh. Chr. Beckmanns Großneffen, Professor Bernhard Ludwig Beckmann, der von diesem mit Begeisterung angenommene Auftrag, den schriftlichen Nachlaß seines Verwandten aufs neue durchzuarbeiten, zu ergänzen und zum Druck zu befördern. Auch diesmal wurde ein großer Apparat und viel Fleiß aufgeboten — soweit es die durch das Schulamt reichlich in Anspruch genommene Zeit des Beauftragten erlaubte. In der Vorrede zu dem nach einem Jahrzehnt, 1751, endlich zum Druck gelangten ersten Bande der „Historischen Beschreibung der Chur und Mark Brandenburg“ kommt daher neben Dankbarkeit für die von allen Seiten erhaltene Unterstützung auch die Klage über die lange Verzögerung zum Ausdruck. Auf den gleichen Ton gestimmt ist die Vorrede zu dem im Jahre 1754 erschienenen zweiten Bande. Hatte der erste einen allgemeinen, auf die Mark als Ganzes bezüglichen Inhalt gehabt, so soll mit dem zweiten Bande die Landschaftsbeschreibung oder „Topographie“ der einzelnen Teile der Mark beginnen; den Inhalt dieses Bandes bildet demgemäß eine Schilderung der Utmarsch und der Priegnitz, insbesondere der Städte daselbst.

Unermüdet setzte Bernhard Ludwig Beckmann sein Lebenswerk fort, ergänzte und ordnete das Material auch für die noch fehlenden Teile des brandenburgischen Landes; aber im Druck hat er nichts mehr erscheinen lassen können. Die trübten Vorahnungen, die er in der Vorrede zum II. Bande äußerte, sollten Recht bekommen: Der passiven Widerstände waren zu viele (wir werden das gerade bei dem Angermünde betreffenden Abschnitt kennen lernen), starke Störungen brachte gewiß der bald ausbrechende Siebenjährige Krieg, und am 3. Dezember 1760 ist Bernhard Ludwig Beckmann gestorben — für sein Werk zu früh. Abermals wurde das Königliche Geheime Staatsarchiv zu Berlin die Stätte, wo der gesamte, seit des älteren B. Tode ja beträchtlich vermehrte handschriftliche Beckmannsche Nachlaß sichere Zuflucht fand — soweit nicht von den Ortsobrigkeiten das, was ihnen der jüngere B. an mehr oder weniger ausgearbeitetem Material überhandt hatte, zurückbehalten worden war. Und das gerade ist auch in Angermünde der Fall.

Eine Durchsicht der auf Angermünde bezüglichen Blätter des Beckmannschen Nachlasses und des oben erwähnten Angermünder Altensaszikels ergibt für die Art und Methode der Beckmannschen Studien über diesen Ort folgenden Tatbestand:

Der ältere B. ist im Jahre 1711 oder 1712 persönlich in der Stadt gewesen, um hier Stoff zu sammeln. Ein großer Bogen, den er an Ort und Stelle mit allen möglichen, ungeordneten Notizen bedeckt hat, ist im Staatsarchiv noch heute vorhanden. Doch hat er sich damals und hinterher, nach seiner Abreise, von einer Reihe von Helfern (Magistratspersonen, Geistlichen oder etwa einem mitgebrachten Studenten)<sup>2</sup> vielerlei Einzelschilderungen liefern lassen. Die wertvollste Unterstützung aber erhielt er durch den Inspektor (Superintendenten) der „Neu-Angermündischen Inspektion“, den klugen, tatkräftigen *Pr ob st S i g i s m u n d B ä r e n s p r u n g*, der selbst einer hochangesehenen Gelehrtenfamilie entstammte.<sup>3</sup> Wie ernst dieser Mann — dessen Bild übrigens noch heute als eines der wenigen noch erhaltenen alten Schmuckstücke die Angermünder Marienkirche ziert — es mit der Unterstützung des von ihm hochgeschätzten Gelehrten gemeint hat, erhellt aus einem im Staatsarchiv noch vorhandenen Briefe, den er nach Joh. Christoph Beckmanns Abreise an diesen gerichtet hat. Dieser Brief lautet:

Neu-Angermünde, den 9. Febr. 1712.

Gnade und Hehl in Christo Jesu. Hochwürdiger und Hochgelehrter Herr Doctor, Hochzuehrender Patron. Vor die Ehre deß angenehmen Umgangs, den ich hier genossen, danke ich nochmals gehorsamst. Dero Verlangen zu gehorsamster folge übersende ich sub Lit.

A: was in hiesiger Kirche an Epitaphis noch merkwürdig geachtet worden<sup>4</sup>,

B: was wegen der Pest (?) der Küster annotiret,

C: wegen alter Leute,

D: Liste der ızigen Prediger der Inspektion<sup>5</sup>,

E: was einige Prediger eingeschickt haben; denn alle habens nicht gethan. Ueber drey sind nicht, die noch was haben, das übrige sind leere Wort, wie Sie lesen werden. Der H. Diaconus von Schönfließ in der Neumark referiret mir, wie Er eine Chronica geschrieben und niemals ediret habe, etwa vor 40 Jahren verfertigt habe, worunter unterschiedliches, so in Angelus<sup>6</sup> nicht zu finden; Er wolle Sie aber, auf meinen Vorschlag, zu übershicken, nicht gern missen. — Der Magistrat hat mit mir nicht communiciret, werden also wol vor sich, was sie zu gedenken noch haben, einsenden. — Empfehle der

<sup>2</sup> Von einem solchen spricht Bernh. Ludw. B. in der Einleitung zum I. Bande der „Historischen Beschreibung“.

<sup>3</sup> Bärensprungs interessanter, bis zum Jahre 1409 (Uebersiedlung des Stammvaters mit der Prager Professoren- und Studentenschaft nach Leipzig) zurückgehender Stammbaum befindet sich ebenfalls noch heute in der Beckmannschen Materialsammlung des Geheimen Staatsarchivs.

<sup>4</sup> Dieses Verzeichnis ist noch erhalten, ebenso eine Beschreibung der in der Franziskanerkloster-Kirche damals vorhandenen Denkmäler.

<sup>5</sup> Ebenfalls noch erhalten, jedoch in dem die Prenzlauser Notizen und Ausarbeitungen enthaltenden Beckmann-Faszikel des Staatsarchivs.

<sup>6</sup> Gemeint sind des Straußberger Pfarrers Andreas Angelus (Engel) „Annales Marchiae Brandenburgicae“ (Frankfurt a. D. 1598).

Obhut Gottes. Verharre Er. Hochw. Meines Hochzuehrenden H. Doctors  
gehorsamst ergebener  
M.<sup>7</sup> S. Bärensprung.

Der Angermünder Magistrat hat seine Angaben in der Tat gleichfalls eingesandt; wenigstens fand sich in der Beckmannschen Materialsammlung des Staatsarchivs ein Zettel mit den Namen der Magistrats- und Gerichtsmitglieder „hoc anno 1712“ (abgedruckt ist er unten unter Abschnitt VII des Beckmannschen „Kapitels von der Stadt Angermünde“).

Am 4. Juli 1713 schrieb Propst Bärensprung noch einmal an seinen hohen Gönner:

„Auf ergangene neue allergnädigste ordre Sr. Kgl. Maj. unfers allergn. Herrn<sup>8</sup> haben die Prediger, was ihnen von ihren parochien bewust, eingesand. Von einigen ist's wenig, die sich damit entschuldigen, daß sie fremde und von den Einwohnern nicht mehr erfahren können. Ich habe es, so gut es eingelaufen, hiermit überschicken wollen, und was Sie weiter befehlen, erwarten usw.“

Diese Briefe geben uns einen Einblick in die mühselige Art, in der Johann Christoph Beckmann sich den Stoff für sein großes Sammelwerk beschaffen mußte. Gedrucktes Material stand ihm für Angermünde wenig zur Verfügung. Doch werden zweimal das oben erwähnte Werk des Angelus<sup>9</sup> und je einmal eine von Meibom in den *Scriptores Magdeburg.* Band II gedruckte *Magdeburger Chronik*,<sup>10</sup> die pommerischen Geschichtschreiber *Sichstadt* und *Micrälius*<sup>11</sup> und *Grundmanns Uckermärkische Adels-historie*<sup>12</sup> zitiert.

Johann Christoph Beckmann hat selbst den gesammelten Stoff in der Weise verarbeitet, daß er einen fortlaufenden Text schrieb, in dem er an den geeigneten Stellen, um sich die Mühe des Abschreibens zu ersparen, auf die Notizen und Beilagen verwies. Diese Bearbeitung ist noch im Staatsarchiv vorhanden. Es zeigt sich, daß er keineswegs das gesamte vorher zusammengebraachte Angermünder Material verwertet, sondern eine Auswahl getroffen hat. Von dieser Bearbeitung ist dann, unter wörtlicher Einfügung jener Beilagen, eine sorgfältige Abschrift hergestellt worden, offenbar noch im Auftrage und zu Lebzeiten von Joh. Christoph B.; denn einzelne verbessernde Bemerkungen, die sich in dieser Abschrift finden, scheinen von seiner Hand zu stammen. — Diese Abschrift nun ist eben jenes oben erwähnte erste Stück des Aktenfaszikels aus dem Anger-

<sup>7</sup> = Magister.

<sup>8</sup> Seit dem 25. Februar 1713 regierte Friedrich Wilhelm I., der also zunächst noch diesem gelehrten Werke Interesse entgegenbrachte.

<sup>9</sup> Für die Gründung der Stadt Angermünde im J. 1254 (im II. Abschnitt) und für die Angermünder Schlacht des Jahres 1420 (IX. Abschnitt).

<sup>10</sup> Für den Verkauf des Markgrafen Otto IV. aus magdeburgischer Gefangenschaft (am Ende des III. Abschnitts).

<sup>11</sup> Gleichfalls für die Angermünder Schlacht (IX. Abschnitt).

<sup>12</sup> Für die Verpfändung Angermündes an die von Arnim im J. 1489.

m ü n d e r N a t h a u s e und trägt die ebenfalls schon angeführte Ueberschrift:  
„Das Capittel von der Stat Neu-Angermünde“.<sup>12a</sup>

An vielen Stellen dieses Manuskriptes sieht man nun R a n d b e m e r -  
k u n g e n und E i n s c h ü b e in der klaren Handschrift des jüngeren  
B e c k m a n n.<sup>13</sup> Daß dieser bald nach der Uebernahme der Neubearbeitung  
des Gesamtwerkes, also schon am Anfang der vierziger Jahre des 18. Jahr-  
hunderts, auch dieses Kapitel durchgearbeitet hat, ergibt sich u. a. daraus, daß  
er von dem Amtsantritt des Propstes Wilhelm Germershausen (1740) bereits  
Kenntniß hat, aber noch nicht von seinem Tode (1742). Nach Angermünde  
ist er selbst nicht gereist; sonst hätte er den Namen des Predigers Wahl<sup>14</sup> nicht  
fälschlich Wahl geschrieben: Er hat ausschließlich schriftliche Nachrichten ver-  
wertet, die er sich aus Angermünde hatte schicken lassen. Wie systematisch er  
zu Werke ging, erkennt man an den gedruckten Fragebogen, die er an sämt-  
liche Magistrate und Dorfgemeinden verschickt hat, und deren 15 Fragen sich auf  
Amtswechsel, merkwürdige Naturerscheinungen (auf den Gebieten des Wetters,  
des Pflanzen- und Tierlebens), wichtige Todesfälle, Altertumsfunde und dergl.  
beziehen, soweit sie sich seit 1712 ereignet haben. Noch ist in Berlin der den  
Angermündern zugesandte Fragebogen mit den darauf geschriebenen Ant-  
worten vorhanden — daneben hat B. sicher noch andere Nachrichten aus der  
Stadt erhalten —, desgleichen auch diejenigen von einigen Dörfern der Um-  
gegend.<sup>15</sup> Die umfassende Heranziehung der Dörfer ist offenbar  
Bernhard Ludwig Beckmanns eigenster Gedanke.<sup>16</sup> An jene von ihm mit  
Randbemerkungen und Einschüben versehene Abschrift schließen sich nämlich in  
dem Angermünder Aktenfascikel eine Anzahl von Blättern mit mancherlei  
Notizen über 24 Dörfer der Umgegend<sup>17</sup> an, und diese Blätter machen mit ihren  
vielen Durchstreichungen, Veränderungen, Nachträgen durchaus den Eindruck  
eines erstmaligen Konzeptes, dessen Quellenmaterial zum größten Teil aus

<sup>12a</sup> Eine andere Abschrift (ohne Zusätze) ist mit vielen anderen, ebenfalls ungedruckten Kapiteln des Werkes in die v. d. Hagen'sche Bibliothek zu Hohennauen übergegangen. Davon wieder befindet sich heute eine Tochterabschrift in der Bibliothek des Märkischen Museums zu Berlin.

<sup>13</sup> Daß diese Bemerkungen wirklich von seiner eigenen Hand herrühren, macht ein Vergleich mit den von ihm unterzeichneten Briefen klar.

<sup>14</sup> Wahls Erhebung zum Propst (im Jahre 1743) war B. damals, entsprechend dem eben Ausgeführten, noch unbekannt.

<sup>15</sup> Auf dem Angermünder Fragebogen fehlt eine Angabe des Jahres, in dem er ausgefüllt wurde. Doch läßt sich dieses leicht ermitteln mit Hilfe der Antwort auf Beckmanns 3. Frage, wo es heißt: „Mathsherr Christian Wiegleben starb im Febr. a. c. im 94. Jahr seines Alters“. Nach Köjener, S. 139, war das im J. 1741 der Fall.

<sup>16</sup> Der ältere B. hatte einen Schlußabschnitt „Anmerkungen von etlichen Dörfern auf dem Lande“ geplant, war aber mit der Ausführung nicht weit gekommen.

<sup>17</sup> Es sind, alphabetisch geordnet, die Dörfer Wiesenbrow, Brodowin, Bruchhagen, Chorinchen, Dobberzin, Felchow, Verkehrtes Grünow, Herzsprung, Landin (Hohen- und Nieder-), Lüdersdorf, Lunow, Mürow, Paarstein, Passow, Pinnow, Schmargendorf, Schönemark, Serwest, Steinhöfel, Stendell, Stolpe, Stolzenhagen, Stückow. Einige andere werden gelegentlich erwähnt.

den oben erwähnten, von den Landgeistlichen beantworteten Fragebogen geschöpft ist. Als Schreibmaterial hat hier Bernh. Ludw. Beckmann z. T. einseitig beschriebene ältere Papiere aus seinem Schreibtisch benutzt: mehrere Klassenlisten des Joachimsthalschen Gymnasiums<sup>18</sup> und einen an ihn gerichteten Brief aus dem Jahre 1751 — übrigens ein Beweis, daß er sich mit dem Angermünder Kapitel wieder und wieder abgegeben hat. — Den größten Teil der Dorfbeschreibungen hat er eigenhändig niedergeschrieben, hat aber doch auch mehrere Helfer zur Hand gehabt; das zeigen die Verschiedenheiten der Handschrift. — Wiederholt ist dann auch noch der voranstehende, die Stadt Angermünde behandelnde Abschnitt wieder durchgesehen worden. Kürzere Randbemerkungen von verschiedener Hand, die z. B. den inzwischen erfolgten Wechsel im Prediger- und im Propstamt nachtragen, beweisen es.<sup>19</sup>

Von dem gesamten Angermünder Kapitel nun, einschließlich der Nachrichten über die Dörfer und sämtlicher Randbemerkungen und Ergänzungen, hat dann Bernhard Ludwig B. noch eine gut lesbare Abschrift herstellen lassen. Aber druckreif war das Ganze noch keineswegs. Einzelne Verbesserungen von mehreren Händen, die weder mit der des Abschreibers noch mit der Beckmanns selbst identisch sind, wurden auch dieser neuen Abschrift noch eingefügt, und Lücken und unausgeglichene Stellen sind hier ebenfalls noch vorhanden. Die letzte Feile sollte erst angewendet werden, wenn die Manuskripte dem Angermünder Magistrat zur Durchsicht, Verbesserung und Ergänzung vorgelegt hätten. — Es war ein verhängnisvoller Schritt, als sich B. entschloß, beide Manuskripte, die zuletzt erwähnte Abschrift und seine dieser Abschrift zu Grunde liegenden, seit 1740 so vielfältig verbesserten und ergänzten Ausarbeitungen, nach Angermünde zu senden — er sollte sie nie zurück erhalten. Ein Einblick in den Briefwechsel, der von 1755—1760, also bis weit in den Siebenjährigen Krieg hinein, zwischen B. und dem Angermünder Magistrat stattfand, dürfte vielleicht einiges Interesse finden; er zeigt, daß der Herr Professor die Wahrheit des Satzes „inter arma silent musae“ zu wenig beachtet hatte.

Der erste Brief Beckmanns (vom 19. Juli 1755, gleichzeitig mit der Uebersendung der Manuskripte) lautet folgendermaßen: „Hochedelgebohrne, Hoch- und Wohledele Herren, Insbesondere Hochgeehrte Herren. Ew. Hochedelgeb. Hoch- und Wohlled. habe die ehre, beischließig den Aufsat von der Stat Angermünde, so wie derselbe dem III. Bande der Märk. Historie einverleibet werden soll, zu überschieffen, mit ergebenster bitte, die gütigkeit zu haben und selbigen durchzugehen, was dabei zu erinnern oder hinzuzusetzen sein möchte, auf ein besonder blat beizufügen, solchen auch den H<sup>er</sup> Inspectori<sup>20</sup> nebst beigelegten brief mitzutheilen und auf bei-

<sup>18</sup> Die oben als „zunächst rätselhaft“ bezeichnete Aufschrift „Catalogus Classis Primae Superioris ordinis“ ist offenbar als „Liste der Klasse Oberprima“ zu deuten.

<sup>19</sup> Wer diese Bemerkungen geschrieben hat, läßt sich nicht feststellen.

<sup>20</sup> Gemeint ist der geistliche Inspector (Superintendent), damals Propst Joh. Friedr. Horn.



gehende Desiderata einige zuverlässige nachricht zu ertheilen, im übrigen aber die sache so bald als möglich zur rückkunft zu befördern. Wie das ganze werck das beste und die ehre des Vaterlandes und dieser wehrten Stat betrifft: also habe das Vertrauen, dieselbe werden meine bitte umdestomehr stat finden lassen; und ich werde mich dagegen zu allen angenehmen möglichen gegen-diensten verbunden erkennen, der ich auch außer dem mit vollkommenster hochachtung bin Ew. Hochedelgeb. Hoch- und Wohled. ergebenster Diener B. L. Becman“.

Da B. bis zum Dezember 1756 eine Antwort nicht erhalten hatte, auch mehrere öffentliche Zeitungsaufrufe — säumig war man also nicht bloß in Angermünde — vergeblich gewesen waren, so wiederholt er in einem am 15. Dezember des genannten Jahres verfaßten Briefe „nochmahls aufs angelegentlichste“ seine Bitte, „so gütig zu sein und gedachten auffatz so bald als nur immer möglich mit den erbetenen nachrichten zurückgelangen zu lassen“.

Abermals ist alle Mühe umsonst. Daß auch andere Städte ähnliche Schwierigkeiten machten, beweist B.s nächster (dritter) nach Angermünde gerichteter Brief (vom 4. August 1757), in dem er mit unentwegter Höflichkeit bittet, „die nun vor 2 jahren überschickte beschreibung der Stat Zedenick (!) nur wieder zurück gelangen zu lassen.“<sup>21</sup> Dann es will mir so wohl bei dem Publico als bei S. R. M. unverantwortlich fallen, das werck um einer und der andern Stat willen länger aufzuschieben“.

Trotz B.s Irrtum im Stadtnamen mußten sich die Angermünder Stadtväter getroffen fühlen, aber es geschah von ihrer Seite auch jetzt noch nicht das Geringste. Am 9. Juni 1758 mußte sich dementsprechend B. zu einer vierten Mahnung entschließen. Er appelliert voll „Hofnung und Zuversicht“ an die „patriotischen gesinnungen“ der Ratsmitglieder, fügt aber leise warnend die Erwartung hinzu, jene würden „keine weiterungen veranlassen“.

Auch das war vergeblich; nicht einmal eine Beantwortung fanden B.s Briefe. Am 9. Dezember 1759 schreibt er daher nach Angermünde sehr scharfe Worte. „Ich zweifle, ob dieses nicht gegen mich sowohl als gegen die Königl. ordres und Patriotische gesinnung anlaufende verächtliche betragen Hohen orts so wohl werde aufgenommen werden, wohin es gleichwohl gelangen muß und gelangen wird, daßern innerhalb 4 wochen auf meine hiermit nochmahls wiederholte bitte keine gewierige antwort erfolgen solte.“ Und diese Antwort erfolgte abermals nicht. B. machte nun wirklich Ernst, und am 22. Juli 1760 erfolgte seitens der Kurländischen Krieges- und Domänenkammer der Befehl an den Angermünder Magistrat, B.s Verlangen ohne Verzug innerhalb zweier Wochen Genüge zu leisten.

Das half. Endlich, fünf Jahre nach der ersten Aufforderung B.s, rührt sich der Angermünder Magistrat und — bittet um eine abermalige „vierwöchentliche Dilation“. Die Stadt sei seit 1756 durch starke Durchmärsche belästigt gewesen, habe auch „feindliche Invasiones von Ruffen und Schweden erlitten“, der dirigens aber, Herr Samuel Polborn, sei nach dreijährigem Krankenlager im

<sup>21</sup> Auf Beantwortung seiner Fragen und Desiderate will B. also bereits verzichten.

vergangenen Jahre verstorben, und so müßten, da er der beste Kenner der Antiquitäten des Ortes gewesen sei, jetzt „die andern Membra Magistratus die desiderirte Nachrichten aliunde erst collegiren“.

Am 30. August erging ein ähnliches Schreiben an Professor Beckmann selbst mit der Bitte um eine weitere „14 tägige Dilation“, und dann endlich war ein 19 Foliospalten umfassendes Schriftstück fertig, das die Ueberschrift trägt: „Die bey dem hiesigen Rathhause und Stadt befindliche Nachrichten, die Märkische Historie betreffende, vor den Herrn Professor des Joachims- thalischen Gymnasii Becmann“. Was hier zustande gekommen ist, ist eine Art selbständigen, auf Beckmanns Darstellung kaum irgendwie Rücksicht nehmenden Versuches, die Angermünder Stadtgeschichte von ihren Anfängen an darzustellen, für die ältere Zeit interessant höchstens dadurch, daß man erkennt, wie sich in den Köpfen um die Mitte des 18. Jahrhunderts die Vergangenheit malte. Einzelne Angaben bringen Neues, das bisher unbekannt war. Für die jüngere Zeit ist bezeichnend das überragende Interesse an Naturerscheinungen verschiedenster Art, an kalten Wintern, an Gewittern, Sturmschäden, Nordlichtern, Menschen- und Viehsterben, Unkraut und Ungeziefer. Aber das sind Dinge, die auch dem Polyhistor Beckmann als wichtig erschienen. — Andererseits unterblieb die von B. ebenfalls gewünschte und in der That dringend nötige Durchsicht des Beckmannschen Manuskripts selber, behufs Ausfüllung nicht weniger Lücken, die nicht am Schreibtisch, sondern nur am Orte selbst geschehen konnte.

Aber Beckmanns Wunsch war doch wenigstens zum Teil erfüllt. Und nun kommt das größte Räthsel: Wie ist es zu erklären, daß das gesamte Material, sowohl B.s beide Manuskripte, wie auch der seitens des Angermünder Magistrats für ihn hergestellte ausführliche Bericht, sich noch immer unter den Angermünder rathhäuslichen Akten befinden? Eine Lösung dieser Frage ist bisher noch nicht möglich gewesen; vielleicht war hier der am Ende desselben Jahres, am 3. Dezember 1760, erfolgte Tod Bernhard Ludwig Beckmanns entscheidend, durch den ja auch das in B.s Händen befindliche umfangreiche handschriftliche Material, ins Königl. Geh. Staatsarchiv gelangt ist — so wie im Jahre 1717 nach seines Großvaters Johann Christoph B. Tode.

Im Staatsarchiv wie im Angermünder Stadtarchiv haben diese Akten seitdem ein fast ganz verborgenes Dasein geführt. Das, wie am Eingang dieses Aufsatzes berichtet ist, im Jahre 1784 zusammengeheftete Angermünder Aktenfajikel hat allerdings C. F. F. Löjener bei der Abfassung seiner „Chronik der Kreisstadt Neu-Angermünde“ (Schwedt 1845) vorgelegen;<sup>22</sup>

<sup>22</sup> Nur so läßt es sich m. E. erklären, wenn sich bei Löjener S. 375, Anm. 1, wo von der Grabchrift des Angermünder Propstes Koch die Rede ist, auffallende, wörtliche Uebereinstimmungen mit einer entsprechenden Notiz Beckmanns finden (siehe unten zum IV. Abschnitt der Beckmannschen Schrift). Und ähnlich steht es mit der Wiedergabe einer zu Beckmanns Zeit in der Klosterkirche befindlichen v. Arnimschen Grabchrift durch Löjener (S. 356; vgl. unten den V. Abschnitt). — Uebrigens erwähnt Löjener Beckmanns Arbeit nicht.

doch kann von einer wirklichen Benutzung keine Rede sein. Noch weniger ist dies der Fall bei der in ihren älteren Teilen (d. h. bis dahin, wo Löfener auf gehört hat) ganz un selbstständigen „Chronik der Stadt Angermünde“ von F. F h l e n f e l d t (Angermünde 1893). Eben sowenig ist unsere gerade für die Angermünder Hauptkirche manche interessante Einzelheit bringende Beckmannsche Schrift dem Verfasser der „Chronik der Marien-Kirchengemeinde zu Angermünde“ (Angerm. 1912, verfaßt vom Propst H a e h n e l t) bekannt geworden. — Um Benutzung des Beckmannschen Nachlasses im Königl. Geheimen Staatsarchiv hat sich D e l a P i e r r e, der Verfasser der „Ausführlichen Geschichte der Uckermark“ (Prenzlau 1847), vergeblich bemüht; er beklagt sich in der Vorrede seines Buches bitter darüber. Dagegen hat F i d i c i n für seine Darstellung der Stadt Angermünde und ihrer Nachbarörter (im IV. Bande seiner „Territorien der Mark Brandenburg“) dieses Berliner Altmaterial verglichen, aber naturgemäß nur gelegentlich benutzt und zitiert. Um so mehr verlohnt es sich, der Lokal- und Heimatforschung dieses Material zugänglich zu machen.

Es soll im folgenden zunächst das in Angermünde befindliche Beckmannsche Manuskript, soweit es die Stadt Angermünde selbst betrifft, also unter Weglassung der oben erwähnten Beschreibung der 24 Dörfer, als Quellen schrift wörtlich mit Beibehaltung der alten Orthographie abgedruckt werden, und zwar so, daß das um etwa 30 bis 40 Jahre früher gesammelte Material des älteren Beckmann durch die in eckigen Klammern vorangestellten Worte „[der ältere B.]“ von den Zusätzen, Veränderungen usw. des entsprechend gekennzeichneten „jüngeren B.“ unterschieden wird. Dem Beckmannschen Manuskript soll dann ein gleichfalls wörtlicher Abdruck der vom Angermünder Magistrat im Jahre 1760 zusammengestellten Nachrichten folgen.

In A n m e r k u n g e n wird aus dem im Geh. Staatsarchiv befindlichen Beckmannschen Nachlaß<sup>23</sup> an den geeigneten Stellen dasjenige nachgetragen werden, was von B. bei der Bearbeitung fortgelassen worden ist — soweit es lesbar und der Veröffentlichung wert ist. Außerdem ist es eine Aufgabe der Anmerkungen, Erläuterungen zu geben und schließlich auch festzustellen, was der hier zum ersten Mal gedruckte Text an Neuem gegenüber den älteren gedruckten Bearbeitungen der Angermünder Stadt- bzw. Kirchen-Geschichte bietet.

<sup>23</sup> Den „Collectanea Angermundensia“, wie der jüngere B. den Angermünde betreffenden Teil seiner Sammlungen zweimal nennt.

[Der ältere B.:]

## Das . . .<sup>24</sup> Capittel von der Stat Neu Angermünde.

I. Erweugung der Nahmen Angermünde, Neu Angermünde, Käker Angermünde.

II. Der Stat Mauern, Wälle, Thore, Straßen, Beschaffenheit der Häuser.

III. Der Stat Kirche Nahmen, Altarbilder, Kanzel, Taufe, Orgel, Merkwürdigkeit bei der Sacristei.

IV. Verzeichniß der hier gewesenen Pröbste und Diaconorum.

V. Chemahliges Grauen Mönche Kloster, Kirche dabei, Brüderschaft der Glenden.

VI. Hospitäler, französische Kirche, Altes Schloß.

VII. Rathhauß, Magistrat und von denselben exercirte Ober und Nieder Gerichte; Chemalige Erbrichter, Jagten; Nahmen der jehigen Nahts Verwandten und Gerichte.

IX. Bürgerchaft, Haupt Gewercke, Großer Ausschuß, Privilegia, Haupt Nahrung, Jahrmärkte, Stat Wapen.

IX. Kriegs Geschichte: Umbständliche Erzehlung, wie Sie Ch. Fridericus I. erobert und den Herzogen in Pommern wiedergenommen; Gewalt an der Sacristei in der Schwedischen Invasion verübet.

X. Feuers Brünste, Pest Zeiten.<sup>25</sup>

XI. Anmerkungen von etlichen Öhrtern auf dem Lande.

### I.

Der Nahmen Angermünde soll daher genommen sein, daß Sie auf einem Anger mit Eich-Bäumen besetzt an der Münde, einem See, so nahe an der Stat lieget [der jüngere B.:] von der Welse gemacht wird<sup>26</sup> [der ältere B.:] und noch heute zu tage die Münde heißet, soll erbauet sein. Sie wird auch also genannt in Herzog Swantibors Dipl. wegen belehnung eines Altars in der Pfarrkirche dieser Stat von A. 1405:<sup>27</sup> In der parrkerke unser Stad Angermünde, und bald hernach, dy gheven is thu Anghermunde an<sup>28</sup> der Wort Christi p. Ingleichen enthält das Stat Siegel die Worte: Sigillum Civium in Angermunde.<sup>29</sup> Sie ist aber auch von alten Zeiten her schon Neu Anger =

<sup>24</sup> Welche Nummer innerhalb des für die Beschreibung der Uckermark in Aussicht genommenen „Buches“ das Angermünder Kapitel bekommen würde, wußte offenbar auch der jüngere B. noch nicht.

<sup>25</sup> Dieser X. Abschnitt ist nicht ausgeführt worden.

<sup>26</sup> Ein Irrtum des jüngeren B., während der ältere B. richtige Vorstellungen über den Lauf der Welse hatte (siehe unten den XI. Abschnitt).

<sup>27</sup> Das Original befindet sich noch jetzt im rathhäuslichen Archiv zu Angermünde; vollständig abgedruckt ist es bei Löfener „Chronik“ S. 59 und bei Niedel Cod. Dipl. A XIII S. 181.

<sup>28</sup> Soll heißen: na (= nach).

<sup>29</sup> Das älteste Stadtsiegel trägt die Umschrift: Sigillum Burgensium in Angermunde. Siehe Löfener S. 290 und die Nachbildung des Siegels auf dem Titelblatt seiner Chronik.

m ü n d e genannt worden, als in Markgraf Woldemars Verkaufung der Seen in dem Stolper Lande von A. 1313:<sup>30</sup> Vendidimus prudentibus Viris Consulibus nostris ac civitati nostrae Nove angermundae, wiewohl das Datum dabei auch nur bloß Angermünde hat: Actum et Datum Angermunde Anno Domini 1313 p. Ingleichen in einem Vertrag zwischen der Bürgerschaft dieses Orths und dem Plebano<sup>31</sup> daselbst wegen Collation gewisser Beneficien: inter Dominum Plebanum Novae civitatis Angermunde et universos cives ejd. Datum Templyn 1314. Dominica intra Octavam Ascensionis Dominice.<sup>32</sup> Welches hernach die durchl. Churfürsten der ieszigen Allerdurchl. Familie beständig bei behalten, als Ch. Fridericus I. Berlin ☉ vor Jacobi 1423.<sup>33</sup> Ch. Albertus, Rhén Angermunde 4 nach U. L. Fr.<sup>34</sup> 1471. Ch. Johanß in Confirmation der Stat Privilegien von A. 1486:<sup>35</sup> Daß für Uns komen syndt unser Lieben getrewen und untertan Borgermeister, Rathmann, borger gemeintlich und Inwoner<sup>36</sup> unser Stat Neuen Angermund. Und in Concession des Lagerholkes in der Werbelinischen Heide, von A. 1488:<sup>37</sup> Dat wy unser liuen<sup>38</sup> getrewen Burgermeistern, Rathmann und gemeinen Borgern in unser Stadt Rhén angermundt von sonderlicher gnade wegen begnadt.<sup>39</sup> Auch ferner Ch. Joachimus I. II., Ch. Johann George und alle folgende biß zu den ieszigen Zeiten,<sup>40</sup> wird auch sonsten Stylo publico nicht anders geschrieben, die Ursach vermuthé zu sein, daß die Stat Neuer als etliche andere herumliegende, und Ihr daher der Rahmen einer Neuen gegeben worden, gleich wie man jaget, Neustat an der Doße, Neu Stat Eberswalde und bei den Auswärtigen Neu Stat an der Hart,

<sup>30</sup> Original gleichfalls im rathhäusl. Archiv, Abdruck bei Niedel A. XIII S. 178 und Lösener S. 42.

<sup>31</sup> = Weltgeistlichen (an der Marienkirche).

<sup>32</sup> = 23. Mai 1314. — Diese von B. nachher (im III. und VII. Abschnitt) noch mehrfach zitierte Urkunde befindet sich nicht im Ratsarchiv und ist nicht bei Niedel abgedruckt.

<sup>33</sup> = 23. Juli 1423. — Original im Rathhausarchiv, bei Niedel nicht abgedruckt, doch bei Lösener S. 72.

<sup>34</sup> = Donnerstag d. 22. August. Die Urkunde ist gleichfalls noch im Ratsarchiv vorhanden, fehlt aber bei Niedel, desgl. bei Lösener.

<sup>35</sup> Original im Rathhaus, vollständiger Abdruck bei Lösener (S. 77), mit einigen Abweichungen von B.; bei Niedel fehlt die Urkunde.

<sup>36</sup> Die letzten drei Worte, die B. richtig dem Original entnahm, hat Lösener übersehen.

<sup>37</sup> Original im Rathhaus, Abdruck bei Lösener S. 77 f. Diese Urkunde fehlt gleichfalls bei Niedel.

<sup>38</sup> „liuen“ fehlt bei Lösener (im Original vorhanden).

<sup>39</sup> Original: begnadt und befreyet hebbben (Lösener läßt „begnadt und“ weg).

<sup>40</sup> Hier möge folgende Stelle aus Bedmanns Nachlaß (im Berliner Staatsarchiv) Platz finden: „Dergleichen Confirmationen sein auch vorhanden von Ch. Joachimo 2. ☉ nach Jubilate (= 7. Mai) 1563, Churf. Johann Georgen 1. nach Viti (= 15. Juni?) 1563 (soll 1573 heißen), Churf. Joachim Friedrichen Prentzlow d. 1. Jul. 1598, Ch. Johann Sigismunden Cölln 1609, 9. November, Ch. George Wilhelmen, Prentzlow bei der Erbhuldigung den 17. Sept. 1709“ (muß heißen 1622). Sämtliche eben aufgeführten Bestätigungsurkunden liegen noch heute im Angermünder Rathhausarchiv, fehlen aber bei Niedel und werden auch von Lösener nicht erwähnt. Bedmann bringt sie unten im VII. Abschnitt.

Neustat an dem Roher, da doch keine alte Stätte dieses Namens in der Gegend gewesen, und in den Stätten heißen öfte die publique Häuser Neuhaus, ob Sie schon über 100 Jahr alt sein, und keine alte Häuser dieser Art daselbst befindlich gewesen. [Der jüngere B.:] Es kann auch sein, daß das vermuthlich hier gelegene Jagtschloß Angermünde geheißten, und da sich eine Anzahl Häuser eingefunden, selbige den Namen Neuangermünde bekommen im gegensatz vom Schloß Alt-Angermünde. [Der ältere B.:] Daß Sie sollte zum Unterscheid von der Stat Tangermünde in der Altmark den Namen haben, wie pfleget vorgegeben zu werden, und diese auch Angermünde sein genannt worden, hat kein fundament, und ist wieder alle Alte und Neue Documenta dieser Stat, welche Sie beständig Tangermünde und nimmer Angermünde nennen. S. Altmark. Histor. c. VI Tangermünd. Gesch. § 1.<sup>41</sup>

Sie ist auch in den vorigen Zeiten Käßer Angermünde genannt worden, weil die Hussiten sich daselbst sollen aufgehalten, auch in den Kellern ihre Oratoria und Altäre lange Zeit gehabt haben, dergleichen Stücken zwar ieweiger Zeit nicht mehr vorhanden, wie sehr man sich bemühet etwas davon zu entdecken;<sup>42</sup> Es haben auch die Hussiten zwar gefährliche Streife in die Neu-Mark gethan, aber nie einen festen Fuß darin gesetzt, daß Sie sollten Stätte und Dörfer angeleget und bewohnt haben, Ch. Fridericus I. würde es ihnen auch nicht verstattet haben, vielweniger ist es ihrer Lehre gemäß gewesen, solche Winkel örter zum Gebeth und Altären zuzuchen, sondern wo sie gewesen, da haben Sie ihren Gottesdienst öffentlich gehalten. Die Alte Waldenser aber nach der großen Verfolgung umbs Jahr 1200 haben sich aus Savoyen und den Süder Provinzien von Frankreich nach Pommern und folgendts diese Gegend als ein damahliges Stück von Pommern begeben, und dieser Lehre ist auch gemäß, daß man in dem öffentlichen Gottesdienst wohl dispensiren, im Geheim aber den erkannten wahren Gottesdienst pflegen möge. Ist also von diesen, nicht aber den Hussiten das Beiwort Käßer-Angermünde entstanden. S. Kirchenhistor. IX. Th. C. VII § 1.<sup>43</sup> Es kann auch sein, daß Sie sich

<sup>41</sup> Auch Hidicin „Territorien d. Mark Br.“ IV 178 behauptet, daß das altmärkische Tangermünde „niemals einen andern als den heutigen Namen geführt hat“. Das ist ein Irrthum: Vergl. das alphabetische Namenverzeichnis zu Niedels Codex Dipl. unter „Tangermünde“. Wichtig hierüber auch schon Löfener S. 288, dem Niedel noch nicht vorlag. Jeder Versuch, den Namen Angermünde zu deuten, muß also von dem altmärkischen Orte ausgehen.

<sup>42</sup> Löfener (S. 73) spricht, im Anschluß an den alten Historiker Lehrichius, von „Grüften vor der Stadt, worin sie Altäre von Stein aufgestellt hatten.“

<sup>43</sup> B. meint einen der späteren Bände seines eigenen Werkes, der ebensowenig zur Ausführung gelangt ist, wie die Topographie der Uckermark usw. Er zitiert die „Kirchenhistorie“ auch unten im IV. Abschnitt, beim Lebensabriß des Propstes Christophorus Stegman. — Von dem Hussiteneinfall des Jahres 1432 (nicht 1431, wie Löfener S. 73 angibt) kann die Stadt ihren Beinamen schon deshalb nicht erhalten haben, weil sie schon in Küne Fineses Liede über die Schlacht des Jahres 1420 mit besonderer Betonung „Käßer-Angermünde“ genannt wird. Nach Löfeners Meinung (S. 46) hat sie ihren Namen von einer großen Käßerverbrennung im Jahre 1336 erhalten. De la Pierre, Geschichte der Uckermark, S. 302 ff., behandelt die ganze Frage ausführlich.

auf permission der Landsobrigkeit hier häufiger als anderswo niedergelassen, gleichwie zu unsern Zeiten den Refugirten aus Frankreich dergleichen leere öhrter eingegeben worden, und also der Nahmen Räger Angermünde entstanden.

## II.

Die Stat [Der jüngere B.:] soll nach Angeli angabe j. 105 von Markgr. Johann 1254 zu bauen sein angefangen worden:<sup>44</sup> wovon jedoch keine urkunde angeführet wird oder sonst vorhanden ist. Und man hat vielleicht keinen andern grund als die bemühung dieses Herren, die Mark durch anlegung der Stäte in ein aufnehmen zu bringen, davon sich so viel beispiele finden. Ist dem aber also: so ist nicht so wohl von einem gänzl. anfang des orts, sondern von schenkung der Statgerechtigkeit und ertheilter erlaubniß, den ort mit mauern u. wällen zu umgeben, mithin von einer Stätischen einrichtung zu verstehen. Dann der ort selbst muß vorher gewesen sein, und die eine gaße Rägerndorf genant zeigt zur gnüge, daß erst ein dorf allda gestanden, und zwar bei welchem mag ein Jagtschloß gewesen sein, wie aus dem Statiegel abzunehmen. S. unten.<sup>45</sup>

[Der ältere B.:]<sup>46</sup> . . . . . ist mit einer guten und größten theils hohen Mauer von Brand Steinen umgeben, außer den finowischen Thore,<sup>47</sup> welches sampt einem kleinen Stück der Mauer nahe dabei von feld Steinen angeleget ist; die Mauern sein auch von dem hohen<sup>48</sup> biß zu dem finowischen Thore noch wohl conditioniret, nach dem finowischen Thore aber eine Lücke bekommen, in dem vor gar wenig jahren ein Stücke davon eingefallen. Dergleichen Lücke auch nahe bei dem Schlosse und zwischen dem finowischen und kerckowischen<sup>49</sup> Thore sich zeigt. Ingleichen ist Sie längst dem See von dem See Thor an wandelbahr und mit vielen pfeilern gefasset, deßen Ursache vermuthlich ist, weil der Grund dajelbst feuchte, die Mauer selbst auch auf keinem rechten Grund in der Erde gesetzt ist, wie vieler andrer Stäte Mauern. Sie ist auch auf beiden Seiten des finowischen Thores und längst dem Kloster mit

<sup>44</sup> Dieselbe Quelle für die gleiche Sache führen auch Löjener, S. 32, De la Pierre, „Gesch. der Uckermark“, S. 298, und Berghaus „Landbuch der Mark Brandenburg“ II, S. 286, an.

<sup>45</sup> Beckmann verweist hier auf das Ende des VIII. Abschnittes, wo er das Angermünder Stadtwappen genau beschreibt. — Die gleiche Entwicklung (Jagdschloß — Jägerndorf — Stadtgerechtigkeit) nehmen übrigens auch De la Pierre und Berghaus a. a. O. an.

<sup>46</sup> Fortsetzung der vom älteren B. herrührenden Einleitungsworte dieses II. Abschnittes: „Die Stat“.

<sup>47</sup> Später Berliner Thor, im Jahre 1845 abgetragen.

<sup>48</sup> Später Schwedter Thor, im Jahre 1845 abgetragen, dann durch zwei einfache Pfeiler ersetzt, die i. J. 1915 als Verkehrshindernis ebenfalls beseitigt worden sind.

<sup>49</sup> Später „Prenzlauer Thor“, abgetragen im J. 1829/30.

zwei hohen Wällen und tiefen Gräben versehen: Nach dem hohen Thore zu aber sein die Wälle ziemlich demoliret und Gärten daraus gemachet.<sup>50</sup>

Der Thore sein viere, das finowische auf Oderberg, Neustat,<sup>51</sup> Berlin, Kerkowische, von dem Dorfe Kerkow so genannt, führet auf Prenzlau, Stettin pp., See-Thor, nach der See zu, das hohe Thor nach Schwet, Vierraden, Stolpe, welches iedoch in dem letzten Brande<sup>52</sup> mit abgebrannt, und behält zwar noch den Nahmen des hohen Thors, ist aber iezo sehr niedrig.

Straßen sein die Kloster Straße, Mühlen Straße,<sup>53</sup> Brüder Straße, Berlinische oder Eich-Straße, Krumme Straße, das Gegendorf,<sup>54</sup> welcher ohrt mit kleinen Häusern besetzt ist. Sie gehen nicht gerade zu, wie in unterschiedenen andern Stäte, sondern sein mehrentheils krumm angeleget, wannenhero einige ehemals hier gewesene Ingenieurs vermuthet, daß die Stat auf eine Vestung angeleget worden, weil die Gassen so krumm gebauet wären, [Der jüngere B.:] welches jedoch nicht wahrscheinlich, oder es müßten alle Stäte, welche krumme Straßen haben, auf eine Festung angeleget sein; welchem vorgeben aber die Erfahrung widerspricht.<sup>55</sup>

<sup>50</sup> Im Beckmannschen Nachlaß (Staatsarchiv zu Berlin) findet sich hier noch der Zusatz: „die aber (die Wälle nämlich) lieber hätten mögen conserviret werden. Von dem Kloster herauf nach dem Finow. Thore ist auch noch Wasser in den Gräben.“ — Als einzige ältere Beschreibung der Stadtbesetzung Angermündes ist dieser Abschnitt von Wert. Sinen um etwa 130 Jahre jüngeren Zustand schildert Löfener S. 293.

<sup>51</sup> = Neustadt-Eberswalde.

<sup>52</sup> Wahrscheinlich die von Löfener S. 120 geschilderte Feuersbrunst vom 30. Juli 1705, der 59 Häuser zum Opfer fielen, und der indirekt auch der Verlust wertvoller Nathausakten zuzuschreiben ist.

<sup>53</sup> Diesen Namen trug damals, nach einer noch vorhandenen Stadtkarte vom Jahre 1724 (von der sich eine verkleinerte Wiedergabe im Anhang von Löfeners Chronik findet), ein Stück der heutigen Jägerstraße. Letzteren Namen führte damals nur das kurze Stück, das die östliche Fortsetzung der heutigen Fischerstraße bildet.

<sup>54</sup> Der Name „Eichstraße“ für die heutige Berliner Straße findet sich auch in Brunnenverzeichnissen aus dem Anfang des 18. Jahrh.; wo die „Krumme Straße“ lag, ist noch unbekannt; zum „Gegendorf“ findet sich in Beckmanns Berliner Nachlaß noch die Notiz: „Das Gegendorf, welcher Ohrt mit kleinen Häusern besetzt ist: wird genannt entweder, weil es gegen dem Dorfe Doberzhn lieget, oder weil die Stat dagegen gebauet worden.“ Möglicherweise liegt hier eine Entstellung des Wortes „Jägerndorf“ vor, das ja ebenfalls „gegen Dobberzhn“ anzusehen ist. Noch heute werden im Volksmunde „Jägerndorf“ und „Gegendorf“ als gleichbedeutend gebraucht (für die Straßen Jäger-, Nicht- u. Wasserstraße). — Sollte etwa „Gegendorf“ das Aeltere und „Jägerndorf“ volksethymologisch (über „Jezend-“ daraus gebildet sein? Auch in Prenzlau gibt es ein „Gegendorf“.

<sup>55</sup> Angermündes Gesamtanlage entspricht durchaus dem ostelbischen Normaltypus mit geraden, sich rechtwinklig kreuzenden Straßen und rechteckigem Marktplatz. Einige Abweichungen, besonders eine seitliche Verschiebung des Vierecks, das die Stadtbesetzung bildet, werden auf Ursachen, die im Gelände (sumpfige Umgebung!) liegen, zurückzuführen sein.



[Der ältere B.:] Der Häuser sein über 300:<sup>56</sup> wie wohl auch noch unterschiedene Brand Stellen vorhanden, und sein die meiste neu gebauet und wohl ordiniret, die noch vorhandene Alte hergegen sein niedrig und von schlechtem Ansehen.

[Der jüngere B.:] Die wassermühle, sonst Geheegmühle genant, lieget eine ½ Meile von der Stadt. In der Stat hat ehedem auch eine roßmühle gelegen, davon aber das Haus iezo ein Lazaret ist.<sup>57</sup>

### III.

[Der ältere B.:] Die Stat Kirche hat den Nahmen von S. Marien, als in einer Donation von etlichen Schocken Johannis Klebock Priesters von A. 1470: Stat Werke to unnjer Liden fromen in der nhen Capellen unjer liden fromwen.<sup>58</sup> Sie bestehet theils von feldsteinen, theils Mauer und feldsteinen unter einander, ist aber sonst überall gewölbet und ruhet auf 9 Pfeilern, die Mauer pfeiler bei der Orgel mit gerechnet.

Der Thurn ist fast der Spitze des Kirhdachs gleich, auch unten mit feld Steinen und hernach biß an das Dach mit Mauer Steinen überbauet, welches mit Ziegeln gedecket über die breite des ganzen Gemauers gehet, und hat oben nur ein kleines Thürlein mit Schindeln gedecket.<sup>59</sup>

Die Altar Bilder<sup>60</sup> enthalten unten die Haltung des Nachtmahls, die andere Helfte Christi Himmelfahrt mit den beiden Engeln. Unten an dem fuß liezet man: A. 1601 ist dieses Altar zu Prenzlau gefertigt und allhie zu Gottes Ehren gesetzt worden und die Bürgerschaft habens verehret. Wie denn auch hinter dem Altar eine Verzeichnüß der sämtlichen Nahts-Verwandten, Prediger und Kirchen Vorsteher zu sehen, so bei Errichtung gedachten Altars A. 1601 gelebet, und dabei über jedweder Nahmen ein sonderbahrer biblischer Spruch verzeichnet:<sup>61</sup>

<sup>56</sup> Vergl. hierzu die im „Beckmannschen Nachlaß“ sich findende Notiz aus d. J. 1711 oder 1712: „Häuser vordem 300, iezo 303.“

<sup>57</sup> In dem damals „Mühlenstraße“ genannten Stück der heutigen Jägerstraße (vgl. die oben gegebenen Bemerkungen über diesen Straßenzug) befindet sich auch heute das neue Garnisonlazarett. Vermutlich lag also hier die einstige Roßmühle.

<sup>58</sup> Diese im Matsarchiv noch vorhandene Urkunde fehlt bei Niedel; Löfener erwähnt sie auf S. 335.

<sup>59</sup> Es handelt sich hier um einen im Jahre 1657 (vergl. Löfener S. 362 und Gaehnel S. 16) auf den großen Turm aufgesetzten achteckigen Dachreiter, der heute nicht mehr erhalten ist. Eine, allerdings schlechte, Zeichnung in Löfeners Anhang gibt eine ungefähre Vorstellung von ihm.

<sup>60</sup> Von diesem Altar, einem Schmuckstück der Kirche, das leider im J. 1867 bei einer auch sonst überaus verhängnisvollen „Renovierung“ der Marienkirche in barbarischer Weise zerstört worden ist, gibt auch Löfener (S. 336) eine Beschreibung, die in manchen Stücken von der Beckmannschen Darstellung abweicht. Einige Reste des Altars befinden sich noch in der nördlichen Seitenkapelle der Kirche und im Märkischen Museum zu Berlin.

<sup>61</sup> Löfener tut dieses Verzeichnis mit einem kurzen Satz ab.

Bürgermeister Joachimus Meyer seines Alters 82. jahr: beim Rade gewesen . . . <sup>62</sup> Ist Got für uns etc. Rom. 8, 32.

Jacob Kuntze seines Alters 73. jahr, beim Rade gewesen 36. jahr: Aber ich weiß, daß mein Erlöser lebt etc. Hiob 19.

Benedictus Zerneckh seines Alters 56. jahr. Beim Rade gewesen 25. jahr. Kann auch eine leibliche Mutter etc. Jes. 59.

Joachim Dame seines Alters 85. jahr: Beim Rade gewesen 22. Also hat Gott die Welt geliebet etc. Joh. 3.

Johann Krumkröger Raths Kämmerer. Seines Alters 49. jahr, beim Rade gewesen 13. jahr. Recte faciendo neminem timeas.

Elias Salch seines Alters 46. jahr, beim Rade gewesen 10 jahr. Zweierlei bitte ich etc., Prov. Salom. 30.

Jürgen Rauch seines Alters 61. jahr, beim Rade gewesen 12. jahr: Der Mensch lebet nicht allein vom Brodt etc. Matth. 4.

#### R a h t s V e r w a n d t e n .

Wichman Schulze seines Alters 50. jahr: beim Rade gewesen 21. jahr: Sicut Domino placuit ita factum est. Hiob 1.

Johann Pflugke seines Alters 61. jahr, beim Rade 18. jahr. Christus ist mein Leben etc. Phil. 1.

Peter Biette seines Alters 52. jahr: beim Rade gewesen 13. jahr. Schlecht und recht das behüte mich.  $\psi$  25.

Jürgen Krumkröger seines Alters 51. Jahr beim Rade gewesen 11. jahr. rufe mich an in der Noth. Ps. 50.

Matthaeus Creutiger seines Alters 46. jahr, beim Rade gewesen 7. jahr. Gott ist mein Licht.

Jacobus Brandt aetatis suae 50. Senatus sui 5. Ps. 51. Cor mundum crea in me Deus.

Jacobus Berndt Statfchreiber aetatis 32. 1613. L. G. L. R. U. S. N. <sup>63</sup>

Petrus Lange 47. Jahr seines Alters; im Amte gewesen 12. jahr.

Supremi Petrus templi velut ostia pandit,

Templi hujus portas sic ego pando Petrus.

Gott ist mein Trost, dann er hat mich erlöst. —

#### A u f d e r a n d e r n S e i t e : \* \* \* <sup>64</sup>

Georgius Pflugk Probst Anno aetatis 65. Ministerii 43. Spes mea Deus: Perflugium meum Christus: Protectio mea Spiritus Sanctus.

Abrahamus Bestorphius Diaconus Anno aetatis 50. Ministerii 23

Fide Deo perferque malum patienter et ora!

Dispeream si non per mala victor eris.

<sup>62</sup> Unausgefüllte Lücke im Original.

<sup>63</sup> Was bedeuten Zahl und Abkürzungen?

<sup>64</sup> Die Sterne sollen offenbar den Beginn einer neuen Reihe, nämlich der Geisteslichtheit, andeuten. Auch diese stand natürlich auf der Rückseite des Altars.

*εὐχολή*<sup>65</sup>

Nulla domus felix, ope ni sit structa tomantis.  
Quare structuram, Christe, tuere datam.  
Fac populum mystae, Coelesti gramine pascant,  
Ut fiant Summi membra futura Poli.

Gregorii Arnisaei Diaconi.

Der Kirchen Vorsteher.

Joachimus Rither seines Alters 45. Psj. 37. Habe deine Lust am Herrn etc. nach Brod gehen.

Franciscus Hardenbeck Seines Alters 42. Jahr. Wie lieblich sein deine Wohnungen etc. auf dich verläßt Psj. 84.

Thomas Marquardt Seines Alters 44. Jar. Wie der Hirsch schreiet etc. angefsicht schaue Psj. 42.

Das Haupttheil des Altars aber bestehet aus 6. Seulen, unter welchen das Hauptbild Christi Kreuzigung, zur R. Christi Taufe mit drunter stehenden 2. Engel Köpfen, zur L. Christi Auferstehung mit gleichfalls drunter stehenden 2. Engelköpfen, weiter heraus zur R. Johannes der Täufer, zur L. Paulus. In dem nächsten Gestelle oberwärts, so mit einem ansehnlichen Gesims von dem Haupttheile unterschieden, der Gute Hirt, zur R. Mariae Verkündigung, zur L. Christi Geburt in gesamt zwischen 4. kleinern Seulen. Zwischen diesem und dem obersten noch ein Gesimse und in dem Obersten ein Bild, so auf die Dreieinigkeit zielen soll, wiewohl die drüberstehende drei personen unkennbahr sein. Unten außer den 6. Seulen zu R. ein Engel, so den Brandenb. Zepter hält, zur Linken das hohenzollerische Wapen.<sup>66</sup> Oberwärts an dem fuß des mittlern Bildes des Brandenb. Scepter zur R. mit drei Helmen drüber, zur L. der Stat wapen bestehend aus drei Thürmen auf einer Mauer, in dero Thor ein Rother Hirsch, und drüber auf dem mittlern Thurn ein Jäger, auf dem zur Rechten ein Grüner Pfauen Schwanz, zur L. ein Rother Adler.

Die Wanzel ruhet auf einer viereckten Seule und enthält den Tritt hinauf der Apostel Jacobi, Andreae auch des Salvators und ferner Petri und Pauli und umb den Stuhl herum der 4 Evangelisten Bilder in Schnitzwerk, iedwedes zwischen 2. Seulen. An der Decke über dem Prediger ein Engellsopf,

<sup>65</sup> Besser: *εὐχολή* = Gebet, wozu der Genitiv Gregorii Arnisaei Diaconi gehört, der hier offenbar mit eigenen lateinischen Versen prunkt. Der oben genannte Abraham Bestorf war seit 1578 Archidiacon, in welches Amt im J. 1626, als Bestorf starb, der bisherige Diacon Arnijäus einrückte: Lösener S. 377.

<sup>66</sup> Engel und Wapen fehlen bei Lösener.

der Deckel mit etlichen Engeln. Ganz oben das Alter Mannsbild ein Crucifix Bild im Schoß haltende, oben ist noch ein Eisen, woran eine Taube gehalten.<sup>67</sup>

[Der jüngere B.:] Hiernächst findet sich ein brief von Herz. Suantibor, darin er den genuß der einkünfte dieses altars bestätigt: Wi Suantibur van gods ghnaden Herzogh . . . . erer enfangvnghe. Collect. Angerm.<sup>68</sup>

[Der ältere B.:] Die Taufe ist von Metall,<sup>69</sup> ruhet auf drei Manns Bildern von gleicher Materie. Die Inscription ist mit verkehrten Buchstaben und heisset:<sup>70</sup> Sit Nomen Domini nostri omnipotentis Dei Jesu Christi cui laus, honor et Gloria per me, Johannes Justus Untertwerts herumb siehet man die Bilder der 12. Apostel und 4. Evangelisten nebst bei iedweden gesetzten Rahmen und Zeichen. Die Bilder sein nach der alten art gemacht, und scheineth daher ein sehr altes Werk zu sein.

Die Orgel bestehet aus . . . Registern. An dem Chor zur R. stehen herumb Churf. Joachimi,<sup>71</sup> Markgr. Johann Georg, Markgr. Joachim Friedrichs und Graf Willhelmen von Hohenstein Wapen und Rahmen, am Ende eine Person auf der Laute spielende und darunter die Buchstaben G. W. M. Zur L. der Churfürstin Hedwig, der Markgr. Sabinen und der Pr. Elisabeth Magdalenen gebohrnen Markgräfin zu Brandenb. und Herzogin zu Sigmund und des Ralts wapen und am Ende David mit der Harfe kniende, und die Worte darunter: Renovatum et octo novis follibus comparatum est hoc organum per Davidem Arnoldum Organicum apud Angermundenses A. 1601. Voran auf dem Rückpositiv stehet oben auf 1568. unten zwischen den beiden Seulen Johannes Petri fecit hoc opus.

<sup>67</sup> Im Beckmannschen Nachlaß (Staatsarchiv) findet sich auf einem kleinen Zettel noch die Notiz: „Im Rücken (erg. der Kanzel) diese Worte:

I. N. R. I. Curis Praefecti Mulleri et sumptibus, ecce  
Haec praesens facies est data pulcra mihi.“

Was Beckmann von der Kanzel erzählt, ist eine um so wertvollere Ergänzung zu Löseners kurzer Beschreibung (S. 337), als auch dieses im J. 1600 von Frau Katharina Krumkrüger gestiftete Kunstwerk der „Renovierung“ des Jahres 1867 zum Opfer gefallen ist. — Haehnelt „Chronik der Marien-Kirchengemeinde“ bringt übrigens weder hier noch an anderen Stellen für das Aussehen der Kirche in älterer Zeit Eigenes.

<sup>68</sup> Im Nachlaß hat sich die Abschrift dieser Urkunde, auf die B. hier der Kürze halber verweist, nicht mehr auffinden lassen. Uebrigens ist die noch heute im Rathaus vorhandene, aber schwer zu lesende und in manchen Punkten dunkle Urkunde sowohl bei Lösener (S. 59) wie bei Niedel (Codex N. 13 S. 181) gedruckt.

<sup>69</sup> nämlich Bronze.

<sup>70</sup> Hier fehlt das Wort „Benedictum“. Da der Taufstein noch vorhanden ist und sowohl von Lösener (S. 351) wie von Haehnelt (S. 7) ausführlich beschrieben und auch abgebildet wird (bei Lösener im Anhang), so bietet hier Beckmann nichts Wesentliches.

<sup>71</sup> Joachims II. Sektors; denn das Ganze entstand, wie Beckmann nachher mittheilt, im J. 1568. — Uebrigens haben wir allen Anlaß, B. für diese Schilderung dankbar zu sein. Bei dem Neubau der Orgel in den Jahren 1742 bis 1744 wurde auch das Orgelchor erneuert; vgl. Lösener S. 340. Damals werden die Bilder, Wappen und Inschriften beseitigt worden sein; Lösener weiß nichts mehr von ihnen.

[Der jüngere B.:] Daß ein Altar der S. Katharine gewidmet gewesen, erhellet aus Waldemars entscheidung gewisser streitigkeiten zwischen dem Prediger und der Bürgerſchaft von A. 1314, worin auch andere merkwürdige umstände vorkommen: In nomine Domine Amen. Noverint . . j. der beigelegte Bogen S—R . . . . Domini nostri J. C.<sup>72</sup>

[Der ältere B.:] In der Sacristei iſt ein lang gewölbtes Zimmer, und neben dem ein kleineres gewölbe, worin ein langer gang mit Eisen beschlagener Kasten, welchen der von Buch dem Markgrafen [der jüngere B.:] Otto mit dem pfeil [der ältere B.:] entdeckt, umb Sich aus der Gefangenschaft des Erz Biſchofs [der jüngere B.:] Heinrichs von Sualenberg<sup>73</sup> [der ältere B.:] zu Magdeburg zu entledigen. [Der jüngere B.:] Die ſache wird erzehlet im Chronico Magdeburgensi Meibom. Opp. T. II p. 331, 332 und wird in deßen Lebenslauf ſeinen umständen nach vorkommen.<sup>74</sup>

[Der ältere B.:] Es ſein auch unterschiedene kleine Gewölbe an dem Thurn und der Mauer herum, welche den Gewercken zu Bewahrung ihrer Documenten u. Sachen dienen.<sup>75</sup> Ingleichen ſein unterschiedene Porleuben, auch an den Pfeilern und ſonſten allerhand Monumenta und Grabſchriften der hier verstorbenen vornehmen Leute zuſehen, welcher bei Meldung einer und andern Perſon wird gedacht werden.

#### IV.

[Der jüngere B.:] Vor der Kirchenverbeſerung findet ſich aus obged. Joh. Alebocks ſchenkungsbrief von 1470 unter den Zeugen Matthias Mewes prouest . . . . . Clemen Frouwenhagen Dekan des Ralands, Matthias Tylen Capellan, Nicolaus Hildebrand Schulemeſter.<sup>76</sup> [Der ältere B.:] Von den zu anfang der Reformation hier geweſenen Geiſtlichen findet Sich in dem Viſit. Abſchied von A. 1543, daß ein Pfarrer hier geweſen, ſo Johann von Eitzen geheißten, und noch einer Heurich Brundow,<sup>77</sup> der wochentlich zwei Predigten gethan und die ordentliche Evangelia und den Catechiſmum außgeleget. Die hier auf einander gefolgte Paſtores und Inſpectores, oder wie Sie hier genannt werden R ö b ſ t e ſein geweſen:<sup>78</sup>

<sup>72</sup> Es iſt die ſchon oben im I. Abſchnitt von B. zitierte, in Templin außgeſtellte Urkunde, über deren Verbleib ſich nichts ſagen läßt und die bei Niedel fehlt. Der hier von B. genannte „beigelegte Bogen“ hat ſich leider nicht finden laſſen. Von dem Katharinen=Altar in Angermünde wiſſen wir ſonſt nichts.

<sup>73</sup> Die von B. gleich zitierte Magdeburger Chronik nennt den Erzbischof Gunther von Sualenberg; ſ. auch Löſener S. 37.

<sup>74</sup> Neues bietet B. in dieſem Abſchnitt über den noch vorhandenen, viel umſtrittenen Angermünder „Schackaſten“ nicht.

<sup>75</sup> Löſener berichtet S. 357, daß Schränke in der nördlichen Seitenkapelle eine Zeit lang zur Aufbewahrung der Gewerksdokumente gedient hätten. Die (jezt leeren) Niſchen ſind noch vorhanden. — Die üblichen Gewerksfenſter und =leuchter gab es ebenfaſſ in der Kirche.

<sup>76</sup> Siehe oben Anfang des III. Abſchnitts und Anm. dazu.

<sup>77</sup> Siehe auch Löſener S. 370 (wo aber „Heinrich Brundow“).

<sup>78</sup> Im allgemeinen ſtimmt die folgende Liſte mit der Löſenerschen (S. 374 ff.) überein. Haehnelt (S. 67 f.) folgt letzterer, ohne Eigenes zu geben.

Martinus Mettenberg, so noch zu den Catholischen Zeiten in Kirchen Diensten gewesen, hernach 37. Jahr als Probst hier gestanden, gest. A. 1580, d. 14. Oct. alt 84. Jahr. Jedoch stehet sein Nahmen nicht in dem Conc. Buche, weil Er vermuthlich damahls schon von Kräften gewesen, wohl aber Paulus Poppe in Sede Angermunde der Erste, dessen Grabchrift annoch auswärts an der Kirch Mauer gen Osten zusehen, und bezeuget, daß Er A. 1588. d. 6. Jun. gestorben und d. 7. begraben worden.<sup>79</sup>

George Pflug hat die andere Stelle in jede Angermunde in dem Concord. B. und ist zu den Zeiten Diaconus gewesen.<sup>80</sup> Er ist sehr alt worden, dann in dem vorangeführten Verzeichniß der vornehmen Leute, so bei Errichtung des Altars A. 1601. gelebet, stehet, daß er damahls 65. Jahr alt und 43. Jahr im Ministerio gewesen, ist aber erst A. 1621. d. 18. Jul. gestorben und hat demnach 85. Jahr in der Welt und 63. Jahr im Ministerio gelebet.

M. Henricus Chemnitius aus der in der Marck berühmten Familie der Chemnitzer,<sup>81</sup> hat nicht lange gelebet, sondern ist halb A. 1623.,<sup>82</sup> d. 30. Dec. verstorben, nur 27. Jahr alt, besage Epitaphii auf sein Leichstein auf dem Boden des Thors<sup>83</sup> befindlich: Memoriae sempiternae Sacr. Clarissimo et Doctissimo Viro Dn. M. Henrico Chemnitio Theologo prae-  
cellenti veraeque Religionis Zelo praedito, Ecclesiae hujus Angermundensis Praeposito et Pastori nec non et vicinarum Ecclesiarum Inspectori vigilantissimo Anno Christi Salvatoris nostri unici MDXCV die XIII. Julii Berolini Marchionum ex vetusta et celebri Chemnitorum Familia nato et in ipso flore aetatis anno MDCXXII die XXX. Decembr. pie et placide non sine magno civium desiderio denato P. P.<sup>84</sup>

<sup>79</sup> Die Grabchrift lautete (nach Beckmanns Berliner Nachlaß): „Nach der heiligen, frohlichen und gnadenreichen Geburt Jesu Christi unsers lieben Herrn im 1588. d. 6. Junii des Morgens zwischen 3 und 4 Uhr ist der Erwürdige, andechtige und wolgelarte Herr . . . Paulus Poppe in dem Herrn Christo seelichlichen entschlafen und den 7. Junii in großer Trauer und Weinen der Kinder Christlicher Weise zur Erde bestattet worden.“

<sup>80</sup> Weder Löjener noch Haehnelt erwähnen etwas von seinem Diaconat und von seiner und Poppes Unterschrift im Konfordienbuche.

<sup>81</sup> Martin Chemnitz (geboren 1522 zu Treuenbriezen) hat sich um die Reformation in Braunschweig, wo er Superintendent war und i. J. 1586 starb, große Verdienste erworben. — Er war eifriger Vorkämpfer der strenglutherischen Richtung. Den gleichen Sinn werden die Worte der gleich anzuführenden Grabchrift des jungverstorbenen Angermünder Propstes Ch. haben, in denen dieser als „vom Eifer für die wahre Religion erfüllt“ bezeichnet wird. Uebrigens könnte dieser Propst ganz gut ein Enkel des älteren Ch. sein.

<sup>82</sup> Muß heißen: 1622; vergl. die gleich folgende Grabchrift (am Ende) und Löjener S. 374, der gleichfalls das J. 1622 nennt.

<sup>83</sup> Schreibfehler für „Chors“. Im Berliner Nachlaß B.s wird als Ortsbestimmung für diesen Stein „zur Linken des Altars“ angegeben. — Uebrigens lernen wir Stein und Inschrift zum ersten Mal hier durch B. kennen. Vorhanden ist davon heute nichts mehr.

<sup>84</sup> Im Beckmannschen Nachlaß findet sich als Abschluß noch: Luca XIII et . . . Piorum animae in manu Dei sunt, ibique solatio fruuntur et cum gaudio gloriosam corporis resurrectionem praestolantur.

Hieronymus Brunne man gest. 1626, d. 20. Sept.<sup>85</sup>

M. Christophorus Stegman, Ein Bruder des gewesenen Predigers zu Fahrland Joachimi Stegmanns, welcher des Socinianismi halber aus der Marck weichen mußten und hernach zu Klausenburg in Siebenbürgen zu einem Minister seiner Secte bestellet worden, der auch dem Colloquio zu Spandow zwischen D. Joh. Bergio und andern Theologis und diesem Joachimo Stegmannen beigewohnt: iedoch mit der Verwahrung, daß er ganz nicht seines Bruders Meinung wäre, sondern vielmehr davor als einem schon längst in der Kirche Gottes verworfenen irrthum einen Abscheu hätte und nur auf dessen ersuchen als Zeuge zugegen wäre, welches er ihm naher Verwandtschaft nicht versagen können mit bitte, daß ihm solches zu keinem Nachtheil gereichen oder Er in einem ungleichen Verdacht gezogen möchte werden. S. Märck. Kirchenhist. im folg. IIX. Th. c. XIII n. 5.<sup>86</sup> Er ist gest. A. 1646. d. 6. Januar.

Ditmarus Koch, dessen und seiner Kinder Andenken ist noch an der auswärtigen Seite der Kirche Nordenwärts auf einer Tafel zulesen, wie und wann die Kinder nach einander gestorben: daß Er auch Selbst A. 1660 d. 12. April. im 39. Jahr seines Alters verstorben und d. 23. April in der Pfarrkirche vor dem Altar beigesehet worden,<sup>87</sup> auch daß A. 1661. d. 3. Martii seine Ehefrau Maria Fabricia im 38. Jahr ihres Alters verstorben und d. 7. Martii in dem Zwinger, wo die Tafel hänget, beigesehet worden.<sup>88</sup>

Petrus Herman gest. A. 1671. d. 15. April.

M. Philippus Amandus Horst des gewesenen Professoris zu Jena . . .<sup>89</sup> Horstii Sohn, gest. 1675. d. 15. Dec.

Andreas Otto Haneman gest. A. 1690<sup>90</sup> d. 11. April.

Joachimus Stegman, dessen Bildniß in Lebensgröße ist zur R. an der Mauer neben dem Altar zusehen sampt darunter stehenden Worten:<sup>91</sup>  
**Dnus Joachimus Stegmannus Orbi datus d. 26. Maii A. 1637. curam mysteriorum vocatus subiit Arnsfeldae et Meroae A. 1661. Sex demum**

<sup>85</sup> Dessen unmittelbaren Nachfolger, Christian Crabatius (Propst von 1627 bis 1636), läßt B. aus.

<sup>86</sup> Von des Propstes Stegman Bruder sagt weder Löffener noch Haehnelt etwas.

<sup>87</sup> Löffener S. 375 Anm. 1 schreibt: „Dessen und seiner Kinder Andenken ist an der auswärtigen Seite der Kirche nordwärts zu lesen gewesen, daß er selbst am 12. April 1660 im 39. J. verstorben und am 23. April in der Hauptkirche vor dem Altar begraben worden sei.“ Offenbar ist das wörtlich aus obiger Stelle abgeschrieben — fast der einzige Fall dieser Art bei Löffener.

<sup>88</sup> Im Berliner Nachlaß B.3 findet sich noch die Notiz: „Nächst der Kanzel an dem Pfeiler des gewesenen Praepositi Ditmar Kochs Bildniß“. Löffener teilt auf S. 344 die lateinische Aufschrift dieses Bildes (aus dem J. 1657, bei Lebzeiten Kochs) mit. — Heute ist weder Stein noch Bild mehr vorhanden.

<sup>89</sup> Von Beckmann für den ihm unbekanntem Vornamen gelassene Lücke.

<sup>90</sup> Löffener S. 375 und Haehnelt S. 19 geben das J. 1689 an. Beckmann übergeht dann den unmittelbaren Nachfolger, Propst Beher, der vor seinem Amtsantritt starb; vergl. Löffener und Haehnelt a. a. O.

<sup>91</sup> Diese Aufschrift bringt auch Löffener (S. 345), desgleichen Haehnelt (S. 21). Das Bild ist noch in der Kirche vorhanden, die Schrift aber teilweise verlöschet.

lustris lapsis cum Ne Angermunde Praepositi Vigilantia Decennium defunctus esset, in aerumnis esse desiit d. 10. Maii 1701. in cuius piam memoriam hoc fieri<sup>92</sup> fecit Martinus Bonessius S. R. M. Bor. in Cancellis Forestalia curantibus, a Secretioribus, Gener defuncti ex Nuptiis cum Margaretha Sophia Primus. Symb. in coelis Praemia Pacis.

Petrus Ernestus Livius von Schwibuf anher und A. 1705. weiter nach Königsberg zum Inspectore bestellet.

Der jetzige ist<sup>93</sup> Herr M. Sigmund Bährensprung, dessen Familie . . .<sup>94</sup> [Der jüngere B.:] Er ist gest. A. 1739.

Herr Wilhelm Germershausen, der 1740 angetreten.

[Der ältere B.:] Archidiaconi so viel man erfahren können, sein gewesen:

Paulus Poppe nachmahls Probst,

Michael Stelke<sup>95</sup> gest. A. 1610.

Georg.<sup>96</sup> Arnifaeus gest. A. 1636.

Johannes Titius<sup>97</sup> gest. A. 1646, mit welchem das Archidiaconat wegen der anhaltenden Schwehren Zeiten aufgehöret.

Sub Diaconi oder nunmehrige Diaconi:

George Flug,<sup>98</sup> hernach Probst,

Michael Praetorius gest. A. 1589.

Abraham Bestorf gest. A. 1626.<sup>99</sup>

Elias Weber gest. 1632.

Abraham Malinus A.

Andreas Flisting gest. 1661.

<sup>92</sup> Löfener hat statt fieri: viri, was Haehnelt nachschreibt. Ein Blick auf das erhaltene Bild zeigt, daß Beckmann im Recht ist.

<sup>93</sup> Diese drei Worte sind von der Hand des jüngeren B. gestrichen, als er die ihm zugekommenen neuen Nachrichten bearbeitete.

<sup>94</sup> Von B. gelassene Lücke. Wahrscheinlich sollte hier der bereits erwähnte Stammbaum der Familie Bährensprung auszugsweise Verwendung finden.

<sup>95</sup> Stelke fehlt bei Löfener (S. 377).

<sup>96</sup> Muß heißen: Gregorius (siehe den Namen in der Liste auf der Rückseite des Altars, oben Abschnitt III). Als Todesjahr gibt Löfener bei diesem das J. 1637 an.

<sup>97</sup> In dem ebenfalls in Angermünde befindlichen 2. Exemplar (Ab- oder Reinschrift) des Beckmannschen Manuscripts ist dieser Name zu „Fetschius“ verbessert, wie auch Löfener S. 377 hat. — Nach Löfener hörte das Archidiaconat erst mit einem bei Beckmann fehlenden Nachfolger des Fetschius, Andreas Flessing, auf.

<sup>98</sup> Wird sonst immer Flug geschrieben; siehe z. B. die Namenliste auf dem Altar!

<sup>99</sup> Ein ganz anderes Bild gibt Löfeners (und danach auch Haehnelts) Liste der Diaconen: Gregorius Arnifäus (der dann Archidiaconus wurde, als welchen ihn oben Beckmann aufführte), Elias Weber, Abraham Malim (sic!), Johann Thürmann, Johann (!) Adolph Fabricius; die folgenden stimmen überein. Beckmanns Diaconus Bestorf erscheint bei Löfener als Archidiaconus; Flisting ist identisch mit Löfeners Archidiaconus Flessing, der oben erwähnt wurde. Die Herstellung einer zuverlässigen Liste erfordert Spezialforschungen.



Joachimus Adolf Fabricius hat 42. Jahr dem Ampte vorgestanden, gest. A. 1703.

Der ichtige ist<sup>100</sup> Herr Daniel Polborn [der jüngere B.:] angetr. . . gest. 1730.<sup>101</sup>

Herr Joh. Chr. Wahl<sup>102</sup> beruf. 1731.

### Nachtrag zum III. und IV. Abschnitt:

Ergänzungen zur Beschreibung der Marienkirche aus dem Beckmannschen Nachlaß des Geheimen Staatsarchivs zu Berlin:<sup>103</sup>

1. Zur R. Seite des Altars siehet man einen alten Stein mit allen Zügen, so einen geharnischten Mann präsentiret, über welchem zur R. in alter Schrift stehet: Anno Dni MC . . . . Mehr kann aber nicht gelesen werden. Unten aber lieset man in ordinairer Schrift: 1574 ist der Edele Otto v. Termo auf Alebo . . . .<sup>104</sup> Mehr aber ist auch nicht zu lesen, und scheint's allen Umständen nach zwene zusammengesetzte . . . .<sup>104</sup> zu sein.

2. Gegen der Kanzel am Pfeiler von oben der vierte enthält in einem Monument Christ. Kreuzigung, oben den h. Stanislaum mit Pfeilen Durchschossen, über demselben das wapen. Unten eine kniende Frauen Person gegen einem schönen Mannsbilde, so die arme ausbreitet und vor den Salvator gehalten wird, es wird gesagt, daß dieses Monument eine Frauens Person belanget, deren Leichstein hinter diesem Pfeiler lieget, hat geheissen Regina Jungermanns ihres Alters 72 Jahr, weßten Ehefrau Sie gewesen, kann nicht gelesen werden.

3. An dem 4. Pfeiler ist Bürgermeister Wendig Bernebachs und seiner beiden Ehefrauen Elisabeth Dülzen<sup>105</sup> und Anna Bilichens Monument. Das Bild drüber enthält Visionem . . . .

4. An dem dritten Pfeiler das Dornfeldische Monument, worin unten das Crucifix, oben die Taufe Christi ist.<sup>106</sup>

<sup>100</sup> Diese 3 Worte sind vom jüngeren B. gestrichen.

<sup>101</sup> Löfener gibt 1729 an.

<sup>102</sup> Eine spätere Hand hat den Namen richtig in Wahl verbessert und nach der Jahreszahl 1731 noch hinzugefügt: „Probst worden 1743“, wofür Löfener jedoch den 22. August 1742 angibt.

<sup>103</sup> Aus des älteren B. Zettelsammlung soll hier eine kleine Auswahl gegeben werden. Die folgenden ersten drei Nummern waren bisher gänzlich unbekannt.

<sup>104</sup> Diese beiden Stellen waren auf B.s Zettel nicht zu entziffern.

<sup>105</sup> Lesung unsicher. — Wendig Bernebach war zur Zeit des Kurfürsten Johann Sigismund Bürgermeister: Fidei Territorien IV S. 180. Er erscheint auch in der Ratsliste auf der Altar-Wand (oben III. Abschnitt).

<sup>106</sup> Ein Petrus Dornfeldt war 1662 Bürgermeister. Löfener S. 350 erwähnt als zu seiner Zeit (1. Hälfte des 19. Jahrh.) verschwunden „das Epitaphium der Familie Dornfeldt“; von den Bildern sagt er nichts.

5. In der Halle<sup>107</sup> präsentiret sich das Crucifix mit Maria, Johannes und anderen . . . Bildern, worunter die S. Anna und Maria Coronata Vicorpor und dem Mond unter ihrem Fuße. Vorher das S. Grab von Holz, inwendig der Körper, zur Seite die 3 h. Frauen und eine Mannesperson. Zur Seite dem Sarge 2 schlafende Soldaten ausgehauen und sein ihrer mehr gewesen, so aber weggekommen. Diese Bilder haben bei der letzten schwedischen Invasion über 20 Speckseiten bewahren müssen.

6. Über dem Ausgang des Chors<sup>108</sup> der Schüler Chor, so auf beiden Seiten mit vielen biblischen Historien bemahlet ist. Unter demselben nach der Kanzel zu ein langes gestühle,<sup>109</sup> worin 4 Evangel. auch annunciatio Mariae, wobei der Engel cum Sceptro Mercuriali gemahlet ist.

7. Die Chöre längst herunter sein mit biblischen Historien bemahlet, nordwärts hinter der Kanzel sein keine Chöre.<sup>110</sup>

8. Das Rechtsgestühle ist gegen der Kanzel über, von 15 Sitzen.<sup>111</sup>

## V.

[Der ältere B.:] Es ist auch ein Franciscaner oder Grauer Mönche Kloster hier gewesen, welches Churfürst Joachimus II. nach der Reformation A. 1556 ☉ nach Bapt.<sup>112</sup> Hans Flansjen damaligem Hauptman zu [der jüngere B.:] Besitz, Erbgelesen auf Wittbriechen [der ältere B.:] geschenktet, der es hernach A. 1567. an E. Raht allhier vor 1000 Thl. verkauft,<sup>113</sup>

<sup>107</sup> Gemeint ist die nördliche Seitenkapelle. Lößener (S. 355 f.) zählt eine Reihe von alten Heiligenbildern auf, die mit den hier von B. genannten identisch sind, darunter auch die doppelfrontige Maria. Dagegen weiß er von dem Heiligen Grabe und der Anekdote aus der Schwedenzeit (1674/75) nichts mehr. Seit der Renovierung des Jahres 1867 ist leider von alle dem nicht das Geringste mehr vorhanden.

<sup>108</sup> Nämlich des hohen Chors mit dem Altar. Das hier genannte Schülerchor (auf der Nordseite der Kirche östlich von der Kanzel) wird unten, am Ende des VII. Abschnittes, noch einmal erwähnt. Das von Lößener S. 343 angeführte, i. J. 1788 aus der Klosterkirche herübergeschaffte „ehemalige Lehrburschen-, jetzige Bürgerchor“ scheint ein Ersatz für das von Beckmann geschilderte „Schülerchor“ gewesen zu sein. 1867 wurden übrigens sämtliche alten Chorbauten beseitigt.

<sup>109</sup> Bisher unbekannt.

<sup>110</sup> 1727 kam hierher (westlich von der Kanzel) ein Soldatenchor; s. Lößener S. 344, der kurz vorher auch die Bemalung der Chöre andeutet.

<sup>111</sup> Der Ratsstuhl wurde 1680 errichtet, 1730 durch einen andern ersetzt; s. Lößener S. 105 und 344. — Erwähnt werden im Beckmannschen Nachlaß auch noch einige andere, bereits durch Lößener bekannte Gegenstände, die früher in der Kirche vorhanden waren, z. B. das Gedächtnisbild des Bürgermeisters Schulze oder Schulz (siehe auch Lößener S. 347) und die Bilder Melanchthons und Luthers (Lößener S. 350); für das letztere erfahren wir den Stifter: Georg Zernebach.

<sup>112</sup> = 28. Juni; bisher war hier nur das Jahr bekannt: Lößener S. 82 und 391.

<sup>113</sup> Abdruck des Kaufvertrages bei Lößener S. 391 ff. und bei Niedel Cod. Dipl. A. XIII S. 198.

wie wohl es nur aus bloßen Gebäuden und einem Garten bestanden.<sup>114</sup> [Der jüngere B.:] Als die Flüchtlinge aus Frankr. hier ankamen, haben sie in diesem Damahlß noch brauchbaren gebäude mit genehmigung C. Magistrats ihren ersten aufenthalt gehabt.<sup>115</sup> [Der ältere B.:] Aber die Kirche hierbei, ins gemein die Kloster Kirche genannt, ist ein schönes Langes und ganz gewölbetes Gebäude, unter einem dache, und höher als die Stat Kirche, ruhet in Navi Ecclesiae auf 6. Pfeiler und hat an der Nord Seite zwölf hohe Fenster, welche in Navi Ecclesiae noch ganz sein, an der Ost Seite 4. an der Südseite etliche hohe aber kleine fenster, an der West Seite eines, welches vermauert, ist auch sonst in gutem Stande, zu dessen reparirung S. R. M. Hoch Sel. Abd. 200. Th. geschenkt,<sup>116</sup> und wird im Sommer darin geprediget. Auf dem Altar stehen noch einige alte Catholische Bilder Manns und Frauens Personen.<sup>117</sup> Die Sacristei ist auch noch in völligem Stande und das Gewölbe mit Lilien und Sternen gezieret, an dero einen Seite noch ein kleines Gewölbe, so zu Bewahrung der vornehmsten Depositorum mag gedienet haben.<sup>118</sup> Es ist auch in demselben noch ein Loch, so zwar izeo verworfen, vor nicht gar vielen jahren aber noch offen gewesen, und soll, wann ein Stein hinein geworfen worden, einige Zeit vergangen sein, ehe man ihn zu Grunde fallen hören.<sup>119</sup> Zwischen dem dritten und vierten fenster in dem Chor hanget ein Ar n i m i j c h w a p e n mit der umschrift: Anno Domini MCCCC und im XXIIIIII starb der Erbar und feste Claus von Arnhm, des Mondags nach der hlligen dry Kennigen, der alhier begraben licht dem Got gnedig sey Amen LXX alt.<sup>120</sup> Unten ligt sein und seiner Ehefrauen Grabstein, Er mit bloßem Haupte und einem breiten Barte, Sie mit einem runden Gesichte und herunter hangenden Schleier, ieder von beiden einen Rosenkrantz in der Hand haltende. Umbher stehen die Worte Anno Doi MDXXIIIIII post Ephn. Strenuus Nicolaus de

<sup>114</sup> Der letzte Teil dieses Satzes ist durch den jüngeren B. in folgender Weise, nicht gerade mit Verbesserung des logischen Zusammenhanges, verändert worden: „wie wohl es in Kriegsläufen (nach 1567!) eingegangen und nur aus bloßen Gebäuden, die nun eingefallen und wüste sein, und einem Garten bestehet, den die Rahtsdiener nutzen.“ Die Gartennutzung durch die „Rahtsdiener“ ist m. W. bisher nicht bekannt; sie kommt zu den sonstigen Privilegien hinzu, die im Jahre 1712 zu einem Volksaufruhr gegen die „sich Wästenden“ führten (vgl. Löfener S. 128).

<sup>115</sup> Bisher wußten wir nur, daß den Réfugiés i. J. 1687 die Klosterkirche für gottesdienstliche Zwecke eingeräumt worden ist. — Die Klostergebäude, die südlich an die Kirche angrenzten, sind auf dem bereits erwähnten Stadtplan von 1724 im Grundriß angegeben (siehe Löfener im Anhang). Von 1760 bis 1770 sind sie abgetragen worden: Löfener S. 395.

<sup>116</sup> Im Jahre 1699; Genaueres darüber bei Löfener, S. 393. Die Behauptung, daß das Kloster „in gutem Stande“ sei, schränkt weiter unten der jüngere B. ganz erheblich ein.

<sup>117</sup> Heute längst verschwunden.

<sup>118</sup> Aehnlich noch heute; vergl. auch Löfener S. 403.

<sup>119</sup> Offenbar nicht identisch mit der von Löfener (S. 403) erwähnten „gewölbten Vertiefung“, die der Sage nach zu einem unterirdischen Gange geführt haben soll.

<sup>120</sup> Dieser Claus von A. wird von Grundmann, Uferm. Adelshistorie, auf S. 118 erwähnt; dort ist er aber 1527 noch am Leben.

Arnym h. sepultus c. us aia<sup>121</sup> requiescat in Pace Anno D. 15 . . . Se . . . post . . Anna Ror Uxor Nicolai de Arnem h. sepulta cujus anima requiescat in Pace. Zu seinen Füßen das Arnimische und zu ihren das Rohrische Wapen, auf ieder Ecke eines von den vier Evangelisten Bildern. [Der jüngere B.:] Die Jahrzahl auf dem leichstein ist dermaßen abgetreten, daß man sie nicht mehr lesen kann. Sie lässet sich aber ersetzen aus dem darüber stehenden wapen da ganz deutlich ausgedruckt stehet 1526.<sup>122</sup> [Der ältere B.:] Unter werts ist noch eines von Krummen See und seiner Ehefrauen Monument. Herumb stehet: nach Cristi gebort 1513. uff aller Godes heiligen tag ist der gestrenge und Erbare Cristoff von Krummensee meines G. H. Marschalk und Hauptman zu Bohenburg in Got verschieden. Sophia von Bredow sin Elliche Wahl, Joachim Cristoff Anna Elisabeth Ursula, sine Kinder. Unter seinem Bilde das Krummenseeische wapen 5. Thürne, unter ihrem das Bredoische.<sup>123</sup> Gegen der Kangel noch ein Leichstein, da man die Jahrzahl zwar lesen kann: Anno MCCCXXXIX R. G martii. Die übrigen Buchstaben aber sein nicht zulesen. Das Bild darauf ist mit schlechten Linien nur gezogen und hält ein Schwert in der l. Hand.<sup>124</sup>

[Der jüngere B.:] Ob nun wohl, wie obgedacht, diese Kirche etwas ausgebeßert worden: so ist sie doch wieder so haußällig worden, daß sie seit . . .<sup>125</sup> müßte gelegen und 1735 zur helfte wieder ausgebeßert, die andere helfte zum Vorrathsgebäude oder magazin eingerichtet worden. In iener helfte wird im sommer des . . . nachmittags Gottesdienst gehalten.<sup>126</sup>

[Der ältere B.:] Es ist auch eine Brüderschafft der Elenden hier gewesen: Meister und Older Lüdte unde Gemeine Gülte Brüder der Elenden Gülte. Donation etlicher Gelder an dieselbe 1513. to Nhen Anger-

<sup>121</sup> = cuius anima.

<sup>122</sup> Das spätere Schicksal dieses Steines (erst Trittsstein vor einem Hause, dann Aufstellung in der Marienkirche) erzählt Löfener S. 356, wo die Inschrift des Steines wie des Wappenschildes offenbar nach Beckmanns Manuscript gegeben ist. Doch ist von Löfener die Beschreibung der figürlichen Darstellungen des Steines fortgelassen worden.

<sup>123</sup> Von diesem Krummenseeischen Stein erfahren wir zum ersten Male durch Beckmann, desgl. von dem folgenden.

<sup>124</sup> Noch ist im Staatsarchiv zu Berlin das Blatt vorhanden, von dem B. diese Schilderungen übernommen hat. Auf ihm wird auch ein heute längst verschollenes Bild der Heil. Elisabeth aus der Klosterkirche beschrieben: „ELISABETA · FILIA · ANDR · REG · UNGAR · OBIIT · MARB · AN · MCCXXXI. Ihr Brustbild geföhnet mit einem herunterhangenden Schleier. DISPERSIT · DEDIT · PAUP · JUST · EIUS · MANET · IN · SECUL · SECUL · It Eine Kirche mit zwei Thurnspitzen“. — In den weiter unten abgedruckten, von der Angermünder Stadtverwaltung zusammengestellten „Nachrichten . . . vor den Herrn Professor Beckmann“ werden auch noch Gräber eines von Buch und eines von Thiemmen erwähnt.

<sup>125</sup> Von B. gelassene Lücke, wie bald hernach wieder.

<sup>126</sup> Nehnlich auch Löfener, der auf S. 394 ff. die traurige spätere Geschichte der schönen, aus dem 13. Jahrhundert stammenden Klosterkirche anschaulich und gewissenhaft erzählt. Heute dienen alle Teile der Kirche als Schuppen und Magazine.

münde. Wie man dann auch vor einiger Unter . . .<sup>127</sup> in des Land Reuters Garten ein Siegel dieser Fraternität gefunden: S. EXULUM CIVITATIS ANGERMUNDE. [Der jüngere B.:] Von welcher Brüderschaft in dem IIX. Th. c. IV. § 2 n. 7 mehr zu lesen.<sup>128</sup>

## VI.

[Der ältere B.:] Hospitäler sein zum S. Geist . . .<sup>129</sup>

S. Georgen, welches jedoch ganz eingegangen und ist iezo, wo die Kirche dieses Hospitals gestanden, eine frankösische Kirche gebauet, so mit einem hölzernen und mit Steinen ausgeflochtenen Thurn versehen.<sup>130</sup>

Es ist auch ein festes Schloß hier gewesen, worauf eine Besatzung gelegen, die Stat zu beschützen, wie wir dann ein Exempel hiervon in den nächstfolgenden § IX sehen werden, als Churfürst Fridericus die Stat dem Herzog zu Pommern Casimiro VI. wieder abgewonnen.<sup>131</sup> Es ist vierreß gebauet gewesen und hat, so viel man aus den noch vorhandenen Mauerwerken sehen kann, aus zweien theilen bestanden, Einem auswärtigen Schloßplatz, in welchem man noch ein zugemauertes Thor und außer denselben noch etwas von starken Mauerwerk auf beiden seiten siehet, über welches auch eine Brücke gegangen, umb ein und auß dem Schloß zugehen, ohne Sich der Stat Thore zugebrauchen.

<sup>127</sup> Von B. gelassene Lücke. Vielleicht sollte es heißen: „vor einiger Zeit unter dem Schutt“. Denn „unter dem Schutt in des Land Reuters Garten“ ist nach dem im Berliner Nachlaß befindlichen Originalblatt jenes Siegel in der Tat gefunden worden.

<sup>128</sup> Die von B. zitierte Urkunde von 1513 scheint weder erhalten noch gedruckt zu sein. Dagegen befindet sich im Angermünder Rathhausarchiv noch eine Urkunde des J. 1354 (Beschreibung eines Ablasses für die Wohltäter der Angermünder Esengilde), die von Löfener (S. 390) und Niedel (A XIII S. 180) gedruckt worden ist. Von der Siegelinschrift wußten wir schon durch Fhidicin Territorien IV S. 181, wo aber die Quelle, Beckmanns Nachlaß, nicht angegeben ist; heute ist das Siegel wieder verschwunden. — Der Landreiter wohnte übrigens in dem schon damals halb verfallenen alten Schloß an der Nordwestecke der Stadt.

<sup>129</sup> Von B. gelassene Lücke.

<sup>130</sup> B. verwechselt die beiden Hospitäler (beide übrigens aus dem 14. Jahrh., während des Dreißigjährigen Krieges zerstört). Das ist um so auffallender, als sich im Berliner Nachlaß noch folgende, ganz richtige Notiz fand: „Hospitäler. 1. zum S. geiste, welches iezo (i. J. 1712) die Frankös. Reform. gemeine zur Kirche gebrauchet. 2. soll am Kerkowischen Thore gestanden haben und hat S. Georgen geheißten . . ., ist iezo nichts davon vorhanden. Die dazu gehörigen 14 Hufen hat iezo die Kirche, mit Consens des Consistorii. Man ist iezo aber begriffen, ein Hospital zu bauen.“ — Die einstige Lage des Georghospitals war Löfener (der S. 404 ff. die Geschichte der Hospitäler erzählt) gänzlich unbekannt. Aus dem Plan eines Hospitalneubaus ist nichts geworden; Löfener 130. Einen Turm hat die Heil. Geistkirche (denn um diese handelt es sich) nach Löfener S. 408 erst im J. 1775 erhalten. Natürlich haben wir hier Beckmann zu glauben.

<sup>131</sup> Das Schloß ist seit dem Jahre der Angermünder Schlacht (1420) etwas über 100 Jahre lang adligen Hauptleuten übergeben (verpfändet) worden und dann verfallen; vergl. Fhidicin „Territorien“ IV S. 182 f. und die Urkunden bei Niedel A XIII S. 182 ff. — Den Zustand zu Beginn des 18. Jahrh. lernen wir jetzt durch Beckmann kennen. Heute ist nur noch die Außenmauer einigermaßen erhalten.

Der innere Schloßplatz ist mit hohen Mauern von Brand Steinen mit einem feid Steinern fuß versehen und gleichfalls viereckig angeleget fast auf die Weise, wie der Paß zu Oberberg, auch nicht viel kleiner und ohngefehr von 37. Schritten die quere durch gemeßen. In der Eck nordwestenwärts ist noch ein dicker Thurn vorhanden, welcher unten ein Gewölbe gehabt, so zum theil noch vorhanden auch oben mit einem hölzern rondeel und dach überbauet gewesen, wovon ein Stück noch stehet.

[Der jüngere B.:] Daß auch die Ralandsherren hier ihr wesen gehabt, siehet man aus dem oben IV. § als Zeugen angeführten Decanus u. wird davon an seinem ort gehandelt werden.<sup>132</sup>

## VII.

[Der ältere B.:] Das Rathhauß ist A. 1697 neu gebauet, nachdem das alte abgebrochen worden<sup>133</sup> und hat unterschiedene geraume Gemächer. [Der jüngere B.:] Oben ist die audienz u. Registratur; die untere Stube u. Kammer bewohnet der Kellerwirt, die andere seite dienet der Garnison zur mundirungskammer.<sup>134</sup>

A. 1737 ist laut Verordnung vom 19. Juli der Magistrat auf 6 personen fest gesetzt, da ihrer sonst mehr gewesen, und hat eben die Bewandniß wie in andern Stäten, daß ein Consul Dirigenß perpetuus das directorium führet, außer welchem hier noch 2 consules, davon ietzo einer zugleich Secretarius ist, u. ein Kämmerer, der zugleich Deconomie Inspector, und 3 Senatores ordinarii und von diesen einer Richter der franz. Kolonie u. aus ihrem mittel sein soll. Diese veränderung gehöret nach V. Th. 1. R. . . § f. . .<sup>135</sup>

[Der ältere B.:] Des Magistrats vornehmste Jura bestehen auf den Ober und Nieder Gerichten, welche Sie A. 1577 von Ch. Joh. Georgen gegen abtretung einiger anderer Dinge erhalten,<sup>136</sup> und ist daher

<sup>132</sup> Wahrscheinlich im VIII. Teile des Gesamtwerkes (der Kirchengeschichte), der schon mehrfach erwähnt worden ist. Uebrigens würde sich die Bemerkung des jüngeren B. über die Ralandsherren weit besser an den Bericht über die Bruderschaft der Glenden (oben am Ende des V. Abschnittes) anschließen.

<sup>133</sup> Nach Löjener S. 112 erfolgte der Neubau von 1698 bis 1699. In einer Notiz aus d. J. 1711 oder 1712 in Beckmanns Berliner Nachlaß heißt es: „Das Rathhauß . . . . wird ietzo noch weiter ausgebaut“ — was wir bisher noch nicht wußten.

<sup>134</sup> Das war bisher unbekannt. Einige Jahre später erhielt die Garnison einen Teil der Klosterkirche für Magazinzwede: Löjener S. 394.

<sup>135</sup> Von B. gelassene Lücken. — Dieser ganze Abschnitt über die Einrichtung der städtischen Verwaltung ist eine wertvolle Ergänzung zu Löjeners lückenhaften Bemerkungen auf S. 131 und 139 f. Andeutungen über die damalige Verfassung auch bei Fibicin, Territorien IV, S. 179, Anm. 3.

<sup>136</sup> Die Urkunde ist nach Grundmanns Udermärkischer Adels-historie S. 136 abgedruckt bei Löjener S. 84 ff. und Niefel A XIII S. 200.

der Richter allezeit einer aus demselben, wie auch ein Assessor, die drei andere aber werden aus der Bürgerschaft genommen,<sup>137</sup> wie wohl vor diesen die Familie der Görlike hier Erb Richter gewesen. Bekenne ich Herman Wustrow, dat my bekant unde wittlik is dat dy Erwerdigen Lude ghenamet dy Görlike dy Richter sint tho Angermunde von older Tid hebben ghehat Soven Sufen um dy Weltmarke to myrow pp. 1428 Suinte Laurentii daghe.<sup>138</sup>

[Der jüngere B.:] Auch hat Woldemar N. 1313 ihnen alle jeen im Lande Stolpe um 320 mark silber in folgendem gnadenbrief verkauft, der aber dergestalt vergangen, daß verschiedene stellen ganz unleserlich sein: *Noverint universi ad quos devenerit . . . N—B der nebenbogen . . . Sancti Bartholomei apostoli.*<sup>139</sup>

[Der ältere B.:] Sagt freiheden haben Sie bei der Stat nicht, wohl aber bei dem Dorf Neu Königsdorf die Niederjagten an Schwein, Hehen, Hasen, Füchsen, Endten und dergl., wie denn dem Heibereuter zu Smargendorf durch ein eigenes Churf. Rescript von N. 1617 d. 20. Maj befohlen wird, Sie darin unturbiret zu lassen.<sup>140</sup>

[Der jüngere B.:] Das *ius patronatus* über die Kirche und Geistliche stiftungen leget der Visitationsabschied von N. 1600 G. H. Magistrat bei aus vorheriger observanz oder gebrauch. Vom *iure patronatus* über die Kirche in Dobberzin aber zeuget Marktgr. Woldemars oben im III. § j. . . angeführte urkunde.<sup>141</sup>

Auch stehet die freiheit fremde bierre u. wein zu jchenken demselben zu, wiewohl am leßtern auch die Kirche theil nimt laut Consistorial abschied von 6. Sept. 1720 und erfolgten vergleich vom 29 Aug. 1721.<sup>142</sup> Anderer vorrechte der Ziesegefälle, Rahtswage, Deichselzolls, urbeden, abjchoß, einer waßer u. windmühlen, holzung, Seen, Vorwerker p. zugejchweigen, welche alle von Chf. Friedrich I. Berlin 2 vor S. Jakob 1423, Chf. Albrecht Nhen Angermünde 4 nach N. L. F. Dag 1471, Johannes 3 nach Vocem iucunditatis 1486,<sup>143</sup> Joachim II. 2 nach Jubilate 1563, Joh. Georgen 3 nach Witi 1563,

<sup>137</sup> Diese Zusammensezung der Gerichte war bisher nicht bekannt.

<sup>138</sup> = 10. August. Die Urkunde befindet sich noch im rathhäuslichen Archiv. Gedrukt ist sie bisher nirgends. Riedel bringt auf S. 189 eine Belehnung der Familie Görlik mit dem Angermünder Stadtgericht aus dem Jahre 1472. Löfener läßt hier ganz im Stich.

<sup>139</sup> Der Nebenbogen ist verloren gegangen. Die Urkunde ist, wie schon oben (zum I. Abschnitt) bemerkt, gedrukt bei Löfener (S. 42) und Riedel (A XIII S. 178).

<sup>140</sup> Dieser ganze Abschnitt bringt lauter Neues.

<sup>141</sup> Daß diese Urkunde heute verschollen zu sein scheint, wurde bereits erwähnt. Beckmann zitierte sie nicht nur im III. Abschnitt, als er von dem Katharinenaltar sprach, sondern auch schon im I. (für den Namen Neu-Angermünde).

<sup>142</sup> Löfener erwähnt das nirgends, auch da nicht, wo er die Besizungen, Einkünfte und Gerechtigkeiten der Stadt im Zusammenhang schildert (S. 307 bis 317).

<sup>143</sup> = 1. Mai 1486.

Joach. Friedrich Prenzlau 1. Jul. 1598, Joh. Sigismund Kölln 1609, 9. Nov., George Wilh. Prenzlau bei der Erbhuldigung 17. Sept. . . .<sup>144</sup>

Wann in der Stadt eine so genannte Pfefferstelle ist: so erinnern wir uns dessen, was oben V. Th. 1. B. II. S. s. 266 von dem Pfefferzins gemeldet worden.<sup>145</sup>

[Der ältere B.:] Die ietzige Rahts Verwandte sein: Burgermeistere: Herren Andreas Baatsch, Joachim George Müller, Joh. Adolph Fabricius; Kämmerer Herr Henning Christof Hartlieb und dessen Adjunctus S. Johann Christof Gramke. Rahts Verwandte Herren Henrich Philip Ludolf, George Christian Sauer zugleich Secretarius, Christian Wiegleben, Gottfried Reuter. Gerichts Verwandte: Richter S. Burgem. Joh. Adolph Fabricius, Assessores aus dem Raht S. Henrich Philip Ludolf, aus der Bürgerschaft Herren Andreas Lüdicke und Joh. Just. Gerichts Actuarius S. George Christian Sauer.<sup>146</sup>

Unter denen in den vorigen Zeiten hier bekannt gewesenen Familien hat die Krumkrügerische in sonderbahren aestim gestanden, aus welcher Jacobus Krumkrüger lange Zeit allhier Burgemeister gewesen und A. 1585. 4. in Pfingsten verstorben. Seine Frau Catharina Helwigs eines Burgemeisters zu Neustat Eberswalde Tochter hat lange nach ihm gelebet und ein hohes Alter von 90 Jahren erreicht und in dem selben bei 120. Kinder und Kindes- auch Kindes Kindes Kinder ins vierte Glied erlebet. Weider Monument ist an

<sup>144</sup> Diese Huldigungsurkunden sind dem älteren B. sämtlich aus dem Angermünder Rathausarchiv bekannt geworden. Er zitierte einen Teil von ihnen bereits oben im I. Abschnitt, wo in der Anmerkung auch bereits die übrigen nach B.s im Staatsarchiv zu Berlin erhaltenen Notizen aufgeführt und besprochen sind. — Hier (im VII. Abschnitt) hat B. nicht erkannt, daß die zweimalige Setzung der Jahreszahl 1563 (wofür es beim zweiten Male 1573 heißen muß) auf einem Schreibfehler beruht; dagegen hat er bei der letzten der aufgeführten Urkunden die falsch notierte Zahl 1709 (für 1622) wohlweislich fortgelassen; daher die oben im Text angedeutete Lücke, die er von sich aus nicht auszufüllen wußte.

<sup>145</sup> Beckmann zitiert hier das die Stadt Stendal behandelnde Kapitel des 1754 im Druck erschienenen II. Bandes seines Werkes.

<sup>146</sup> Der jüngere B. hat eine Aenderung an diesem Abschnitt nicht vorgenommen, obwohl die hier mitgeteilte Magistratsliste bereits aus dem J. 1712 stammt. Diese Jahreszahl ist auf dem Blatt Papier (jetzt im Staatsarchiv zu Berlin befindlich), das damals der Angermünder Magistrat an den älteren B. schickte, und das genau die gleichen Namen aufzählt, ausdrücklich angegeben. Nach diesem Blatt sind auch einige der oben im Beckmannschen Text aufgeführten Namen zu verbessern: Der erste Bürgermeister schrieb sich Baath, der Adjunctus des Kämmerers Gramko (wahrscheinlich sogar Gramkow), die Senatoren Ludolff, Saur, Wiegleben, Reuter. — Von Wiegleben heißt es auf dem im J. 1741 in Angermünde für den jüngeren B. ausgefüllten Fragebogen (s. die Einl. dieses Aufsatzes): „Rathsherr Christian Wiegleben starb im Febr. a. c. im 94. Jahr seines Alters, hat vorher lange in Brabant Kriegsdienste getan, ist auch in der Schlacht bei Ratzenau [15. Juni 1675] gewesen und hat bis ans Ende noch können zu Rathause gehen und 8 Jahr vor seinem Tode alle kleine Rathshausliche Rechnungen mit größter accurateße führen können.“



dem . . . <sup>147</sup> zu sehen, in welchem die Haltung des jüngsten Gerichts praesentirt wird, und über denselben die nicht unbekannte Verse:

Judicabit Judices Judex General-	} is
Ubi <sup>148</sup> nihil proderit Dignitas Papal-	
Sive sit Episcopus sive Cardinal-	
Reus condemnabitur nec dicetur qual-	

Ibi nihil proderit multa allega-	} re
Neque excipere neque replica-	
Nec ad Apostolicam sedem appella-	
Reus condemnabitur sciens bene qua-	

Cogitate miseri, qui et quales est-	} is
Quod in hoc judicio dicere potest-	
Quo nec erit Codici locus nec digest-	
Christus Iudex daemon <sup>149</sup> , Actor, reus, test-	

Unten: Im Jahr nach Christi Geburt 1585. <sup>150</sup> d. 3. Junii des alten Calenders ist in Gott selig entschlafen der Ehrjahme und wohlweise Herr Jacob Crumkrüger Burgermeister allhier in die 28. Jahr, Nachts freund in die 33. Jahr, seines Alters im 67. Jahre. Und nach ihm d. 1. Aug. im Jahr 1618. die Ehrbahre tugendjahme Frau Catharina Helwigs <sup>151</sup> seine Geliebte Haußfrau, denen Gott und Uns allen gnade, ihres Alters 90. jahr. Man siehet auch über der Sacristei den ganzen Crumkrügerischen Stammbaum in folge gedachter beiden Eheleute mit Ihren Nahmen und Alter und unter demselben beider Bildniß, und zwar zur R.: der weiße H. Jacobus Crumkrüger, Burgemeister, dieser Stammlinie Groß und Elter Vater, zur L. Fr. Catharina Helwigs hat diese Stamlinie erlebt und ist Groß- Elter- und über Elter Mutter worden. Zwischen beiden an der Wurzel des Stammbaums: Summa aller 127. <sup>152</sup> Die Söhne dieser bißher vielgedachten Eheleute sein gewesen Martinus Crumkrüger J. U. D. und Kaiserl. Racht und Ober Kammer Fiscal, Georgius Crumkrüger, Rachtskammerer allhier, und Johannes Crumkrüger Burgermeister, welche die Mutter alle überlebet und zu Grabe begleitet, jedoch ein jahr nach des letzten Tod 1618. endlich selbst verstorben. Johannes

<sup>147</sup> Hier sollte die Bezeichnung des Pfeilers in der Marienkirche eingefügt werden, an dem das Bild sich befand. Löjener, der S. 350 f. gleichfalls das Bild beschreibt und dessen Aufschrift wiedergibt, ist in der Ortsbezeichnung nicht klar. Heute ist nichts mehr davon vorhanden.

<sup>148</sup> Löjener: Ibi.

<sup>149</sup> Soll heißen: daemonum.

<sup>150</sup> Löjener läßt die Jahreszahl aus.

<sup>151</sup> Auch hier verdanken wir die richtige Lesung Bedmann, desgl. bei der Altersangabe gleich nachher. Orthographische Abweichungen B.s von Löjener sind hier nicht berücksichtigt.

<sup>152</sup> Eine Beschreibung der sehr originellen und ausnahmsweise heute noch vorhandenen Tafel (sie ist in die nördliche Kirchenwand in der Nähe des Altars eingelassen) gibt auch Löjener S. 346.

Krumkrüger aber geb. 1565. ist A. 1599. in den Rathsstand und bald darauf A. 1600. zum Camerariat gezogen worden, wie dann sein nahmen auch mit solchem Titul unter denen Benefactoren bei Errichtung des Altars zu finden, wie wir § III. gesehen,<sup>153</sup> hernach A. 1615. Burgermeister worden, aber nur 2. Jahr darin gelebet, und A. 1617. d. 3. Jan. verstorben alt 52. Jahr mit hinterlassung einer einzigen Tochter Anna Krumkrügerin, welche A. 1612. d. 26. Oct. an den berühmten Professorem zu Frankfurt an der Oder Tobiam Magirum verehliget worden und A. 1635. d. 8. Febr. Todes verbliehen. Er<sup>154</sup> hat A. 1602 den Schüler Chor<sup>155</sup> auf seine Kosten bauen lassen, dessen Andenken auch an gedachtem Chor zu sehen. Ingleichen siehet man sein Monument an demselben Chor, in welchem die Himmelfahrt Christi und unter demselben die Worte befindlich: Johannes Krumkrüger dieser Stat löblicher Regente und Burgermeister ist in Christo sanft und Selig verschieden d. 3. Jan. zwischen 10. und 11. Uhr des Abends A. 1617. Dieß führet Er im Munde und in der That: Recte faciendo neminem timeas. Sein und Seiner Frauen Leichstein aber lieget vor der Sacristei mit dieser Inscription . . . .<sup>156</sup>

## IIX.

Die Bürger schaft beläuft sich auf 330. Mann. Die Haupt Gewercke sein die Tuchmacher, Schuster, Becker und Schlächter, welche auch mit Siegeln; außer denen ist der Große Ausschuß bestehende aus 25 personen, worunter 6. Verordnete und zwei, die das Wort führen oder wie man hier jaget Sprach Meister mit begriffen.<sup>157</sup> Unter ihren Privilegien ist, daß Sie bei der Niederlage zu Oderberg zollfrei sein, ingleichen zu Schwet, worin

<sup>153</sup> Nach den Angaben auf der Rückseite des Altars war Joh. Krumkrüger im Jahre 1601 49 Jahre alt, also 1552, nicht 1565 geboren; ferner war er nach derselben Inschrift i. J. 1601 bereits 13 Jahre im Rat. Eine Lösung dieses Widerspruchs wird in anderem Zusammenhange versucht werden. Der ebenfalls auf der Altar-Rückwand verzeichnete, i. J. 1601 51jährige Jürgen Krumkrüger ist vermutlich identisch mit dem oben im Text erwähnten zweiten Sohne von Jakob und Katharina Krumkrüger, dem Ratskammerer „Georgius Kr.“

<sup>154</sup> Nämlich Johann Krumkrüger.

<sup>155</sup> Bereits oben im „Nachtrage zum III. und IV. Abschnitt“ unter Nr. 6 besprochen. — Was Beckmann hier erzählt, war bisher ganz unbekannt.

<sup>156</sup> Hier ließ B. eine Lücke, deren Ausfüllung der jüngere B., wie schon in anderen Fällen, in den Jahren 1755 bis 1760 vergeblich erwartet hat. Das Denkmal ist heute verloren. — Beckmann hat möglicherweise Mitglieder der Familie Magirus, in der die Gelehrsamkeit erblich geblieben ist, persönlich gekannt; daher die genauen Angaben über Anna Krumkrüger, daher wohl auch das auffallende Interesse an dieser Familie überhaupt. Auch Beckmann war Professor in Frankfurt a. d. Oder! — Etwas ganz anderes ist es, wenn in Beckm.s Notizen (im Staatsarchiv) sich die Bemerkung findet: „Arnsdorff, eine Familie, so ausgestorben, als viel man weiß“. Das war eine adlige Familie, mit der es, wie wir anderswoher wissen, im J. 1545 Grenzstreitigkeiten gegeben hatte.

<sup>157</sup> Von den Sprachmeistern erzählt Lösener S. 123; nach seiner Angabe sind sie im J. 1709, also 3 Jahre vor Beckmanns Sammeltätigkeit in Angermünde, beseitigt worden. Nichts weiß Lösener über den großen Ausschuß, wie er überhaupt die Verfassungsgeschichte noch nicht als Problem historischer Forschung kennt.

Sie durch einen receß zu Ch. Joh. Siegmunds Zeiten von A. 1616. d. 10. Jun. confirmiret worden.<sup>158</sup> Bei der Freiheit des Zolls zu Schwet wird die Bürgerschaft billig gehandhabet.

[Der jüngere B.:] So haben sie auch Freiheit in der werbelinischen Heide nothdürftiges Lagerholz, auch zu den Brücken u. wiefhäusern Bauholz zu holen: Wv Johannis . . . . . Coll. Angrmd. N—D. . . . achtzigsten Jar.<sup>159</sup>

[Der ältere B.:] Fahrmärkte sein 1. ♀ nach Nöcher mitwochen. 2. ♂ nach Trinitatis. 3. ♂ nach Crucis und zugleich Vieh und Pferde Markt.<sup>160</sup>

Der Stat Wapen und Siegel [der jüngere B.:] stellet ein schloß oder gebäude mit 3 thürmen vor; über dem zur N. ein . . . helm mit einem pfauen wedel, über dem zur S. der Brdbg. oder Märk. adler zusehen. Der mittelste thurm hat ein offenes thor, in welchem ein halber hirsch; oben über dem thurm ein Jäger, der ins jägerhorn stoßet: welches dann anlaß gibt zu ruhtmaßen, daß hier die Landesherrn ein Jagthaus gehabt u. sich deshalb hier mehr mahlen aufgehalten, auch manchen gnadenbrief unterschrieben.<sup>161</sup>

[Der ältere B.:] Die Haupt Nahrung bestehet in Ackerbau und Brauerei, wiewohl der Boden längst der Berlinischen Straße zum Finowischen Thore hinaus etwas geringer, vor dem Kerkowischen thore aber ist Er stärker und Einträglich. [Der jüngere B.:] Zur nahrung trägt nicht wenig bei die landstraße und weg, welchen die post und Landfuhren von Berlin nach Pommern und Preußen durch diese Stat nehmen.<sup>162</sup>

## IX.

[Der ältere B.] Von<sup>163</sup> Kriegs Geschichten ist aus den Alten Zeiten zu wiederholen, daß diese Stat sich A. 1351. Herzog Casimir dem III. ergeben und unter dessen und Seiner Nachkommen Botmäßigkeit

<sup>158</sup> Diese Urkunde scheint verschollen und sonst nicht erwähnt zu sein. Dagegen drucken Löfener (S. 53 f.) und Niedel (Cod. A. XIII S. 179) eine Urkunde des Markgrafen Waldemar vom Jahre 1350 über Verleihung der Zollfreiheit in Schwedt ab.

<sup>159</sup> Die Beilage („Collectanea Angermundensia“) ist auch hier verloren, die Urkunde aber durch Löfener (S. 77 f.) bekannt und im Rathhausarchiv noch vorhanden. Beckmann führte sie schon im I. Abschnitt an, als Beleg für den Namen Neu=Angermünde. —

Hier sei aus Beckmanns Nachlaß (aus d. J. 1711 oder 1712) noch folgendes nachgetragen: „Werbelinische Heide . . . Stat hat in dieser Heide das jus pascendi vor das Rindvieh.“ — „Eichheide, Bürgerschaft freie Mast darin.“ Letzteres bezieht sich auf die heutige Stadtforst. Vergl. hierzu auch unten den XI. Abschnitt.

<sup>160</sup> Löfener nennt diese Daten nicht. Zwei der Jahrmärkte (die beiden letztgenannten) lernen wir aber aus einer Urkunde des Jahres 1492 (Niedel Cod. A. XIII S. 193) kennen (vgl. auch Fidicin Territ. IV S. 180). Im Jahre 1739 wurde eine Aenderung vorgenommen: Löfener S. 138.

<sup>161</sup> Vergl. z. B. auch Löfener S. 290 f., auch Beckmann selbst am Anfang des II. Abschnittes.

<sup>162</sup> So auch Löfener S. 298. Durch die Eröffnung der Berlin=Stettiner Eisenbahn mußte dieser einträgliche, lebhafte Straßenverkehr stark beeinträchtigt werden. Löf. sieht daher sehr trübe in die Zukunft.

<sup>163</sup> Der jüngere B. schiebt hier ein: „sonderbaren Begebenheiten und“.

ganke 70. Jahr geblieben. A. 1420 aber hat Churfürst Friedrich Der I. Sich derselben als eines alten Zurbehör zu der Mark wieder bemächtiget, iedoch das Schloß nicht stracks mit erobern können und es daher belagert, worin einer Jänicke von Briesen des Herzogs Amptmann commandiret.<sup>164</sup> Ob nun wohl Herzog C a j i m i e r der VI. jampt Bischof Magno zu Damin und einem Polnischen Herren Corybut,<sup>165</sup> welchen der König in Polen dem Herzog mit etlichem Volk zu Hülfe geschickt hatte, das Schloß zu entsetzen und zugleich die Stat wieder zu gewinnen angekommen, so hatten sich doch die Churf. Völker in der Stat wohl verschanzet, und hielt zugleich der H. von Putliz mit 400. Reutern vor dem Thor, wannhero des Herzogs Marichall rieht, man sollte erstlich auf diesen Herrn von Putliz losgehen und die Reuterei trennen, aber der Herzog wollte nicht folgen, sondern führet sein Volk zu nacht durch das Schloß in die Stat und ließ überall Stettin, Stettin, Stettin rufen; Churf. Fridericus hergegen hatte sich auf dem Mark wohl verschanzet, und konnte ihm der Herzog, weil er sich mit schießen tapfer wehrete, nichts anhaben. Es drang auch der H. von Putliz mit seinen Reutern rückwärts auf das Pommerische Volk hinein, und ward also ein blutiges Treffen mitten in der Stat gehalten, in welchem Ditlof von Schwerin und Peter Trampe beide Ritter nebenst LX von Adel mit vielen andern erschlagen und 2. biß 300 gefangen worden. Muste also der Herzog mit seinen Mirten die Flucht nehmen, und behielt der Churfürst nicht allein Angermünde, sondern nahm auch dazu Greifenberg, Bedenick, Prenzlau, welche alle bißher von den Herzogen von Pommern waren inbehalten worden, weg, und brachte Sie wieder zu der Mark, wie dieses alles bei den Pommerischen Historicois Valentino Sichstat L. . . Micrael. Pom. Hist. L. 3 j. 357. 358, auch Angelo Mark. Chron. L. III j. 201 zulesen. Angelus meldet auch dabei, daß der Churfürst zum Andenken dieses Sieges sofort in Angermünde durch Herrn Günther von Bartensleben, Hansen von Bredow, Matthiassen von Uchtenhagen, Berndt von der Schulenburg, Joachim von Bredow, Ludolfen von Alvensleben und etliche andere aus seinem Hofe zu Ritter geschlagen: Wobei auch folgendes alte Liedgen zufinden, welches man nicht unterlassen wollen hier bei zu fügen.<sup>166</sup>

Wy willen singn ein nhen Rey,  
na dem winter kömpt vns de Mey,  
dat hebbn wy wol vernamen,

<sup>164</sup> Ueber die Schlacht von Angermünde besitzen wir jetzt den vorzüglichen Aufsatz von H. Pieper in den Mitteilungen des Uckermärkischen Museums- und Geschichts-Vereins Band II, S. 89 ff. Hier werden zum ersten Male sorgfältig die Quellen geschieden; Lösener (Seite 61 ff.) ist ganz legendenhaft. Beckmann folgt der Tradition. Fidiuin, Territorien IV S. 180 und 182, gibt fälschlicherweise für das Ereignis das Jahr 1424, anstatt des unzweifelhaft richtigen 1420, an.

<sup>165</sup> Richtiger: Kordebut; vergl. Pieper S. 106.

<sup>166</sup> Beckmann trennt im folgenden nur die Strophen, nicht auch die Zeilen. Abgedruckt ist das Volkslied auch bei Lösener (S. 69 ff.) und Zhlensfeldt (S. 21 ff.), am sorgfältigsten bei Pieper S. 104 ff.

dat Nettr Angermünd gewonnen ward,  
dat nam die Marggraf framen.

Bischof Magnus die vel edl Man,  
de sich die Muer thom erstn anklam,  
vor die Gabelürde alle,  
verdienete wol vier vnd vefftig Schock  
met dem ersten anklamen.

Jancke van Briesn leth sich vthjagn  
van Netter Angermünd bet thom Gryffuhagn,  
vorkündigte nye mehre  
tho Stettin vp des Hertigen Hoff,  
da sprack he tho sinem Erffherren:

Gnedige Herr, dat sy ju bekandt,  
Nettr Angermünd dat Stolperland,  
dat werd so gar verdoruen,  
dat duth ock Marggraf Frederick,  
sie sprackn, he were gestoruen.

Die Hertig leth thosamen vorbadn,  
der Dütschen nock mehr denn der Paln,  
sulffst reth he an der spizen  
tho den Bierradn vp dat hohe Hues,  
da ethen sy suete Fische.

Sie reden dann tho den Bierraden davon,  
folget na Stade und alle gude Man,  
folget gh miner glizen.

Sie quemen vor Angermünde vp den Plan,  
die Dohre weren en wit vp gethan,  
he reth hinin mit schalle,  
sie riefen all thomal Stettin,  
Brandenburg were gefallen.

Die Ganß von Putlik lag hinder den Gramen,  
wo grimmig streckte sie eren Kragen  
bauen die gryffen alle,  
die Gryffen haddn die Flögel verlahrn,  
die adler schwewete dar bauen.

Die Ganß war des Mudes also vol,  
dorch die Muer brack sie ein hol,  
dorch die harte Feldsteine,  
da si vp den Markte quemen,  
da weren erer thene vör einen.

De Schwerder gingen den Klinker den Mand,  
Herr Dethleff von Schwerin die was der Mand,  
den Preis wolde he erwerben,  
des mußte Herr Dethleff von Schwerin  
vör seinen Erffherrn steruen.

Da die Hertig dat gesach,  
dat da Herr Dethleff vör im lach,  
gespettet als ein Brade,  
ach milder Christe vom Himmel rick,  
weren wy nu tho dem Bierraden.

Da sprack sich des Hertign neheste Knecht,  
Gnedige Herr, wern wy nu weg,  
weren wy weute vth dem Dahre,  
Ick schwere ydt juw by truwen vnd vorware,  
den Priß hebben wy verlaren.

De Hertig quam wohl für dat Dahre,  
dem Roße gab he so balde die sparen,  
sijn drawen mußte he laten,  
tho dem Bierraden vp dat hohe Fuß,  
darup ward er gelaten.

He ging sich an der Borg tinnen stahn,  
sijn Höuet stad he thom Fenster vth,  
van jammer vund ock van lede,  
Kettr Angermünd du vele gude Stadt,  
wie kleglick mut ick van die scheiden.

Die vns dit nye Lied gesang,  
ein Schmede Knecht is he genand,  
he heet sich R ö n e F i n k e ,  
he fürht ein Hemmercken vp sine Hand,  
gut Bierken mag he wol drincken.

[Der jüngere B.:] Nach der Zeit haben die Churfürsten solche geruhig besessen, Friedrich II. aber dieselbe A. 1439 ☉ nach Weihen<sup>167</sup> an die von Arnim gegen 2500 jhof bömischer groschen versetzet, und ist die Beschreibung über Schloß, Stat und Amt Angermünde zulesen in des Herrn Oberger. R. Grundmanns Uckermark. Adelshist. j. 280 zulesen [!] vergl. noch 77.

<sup>167</sup> = Weihnachten; 27. Dezember. Die Urkunde gibt auch Lößener (S. 74) wieder. Vgl. auch Niedel Cod. A. XIII S. 182, wo indessen Datum und Schockzahl abweichend angegeben sind.

N. 1447 ist diese verschreibung auf einige jahre verlängert<sup>168</sup> und endlich alles N. 1 . . .<sup>169</sup> wieder eingelöset worden.

[Der ältere B.:] In den Begebenheiten bei dem großen Deutschen Krieg und dem Polnischen Durch March nach Pommern muß mans bei dem, was bei andern Stäten gemeldet worden, laßen, weil keine Special nachrichten allhier bei Händen gewesen.<sup>170</sup> Von der Schwedischen Invasiön wird absonderlich geklaget, daß die allhier einquartirte Völcker die Sacristei aufgehauen und alles herausgenommen, welcher ohrt iezö mit einem langen Blech wieder vermachtet ist.<sup>171</sup>

## XI.<sup>172</sup>

[Der jüngere B.:] Außer der Stat vor dem Berliner thor liegt E. Rahts vorwerk, wozu 8 ritterhufen und noch andere pertinenzstückte gehören, welches alles N. 1733. durch den Bau Inspector Herrn Joh. Chph. Eichlern ausgemessen worden.<sup>173</sup>

Vor dem Schwetischen thore u. vor dem Kerkow. thore stehen 2 windmühlen, außer welchen noch 2 windmühlenstellen vor dem Berlin. thor u. eine vor dem Schwet. thor vorhanden, die aber wieder aufzubauen nicht für rahtsam gehalten wird. Die waßer = oder geheegmühle lieget . . .<sup>174</sup> da sie von der Welse getrieben wird: gehöret zwar nach Alt-Künikendorf, muß aber der hiesigen Kämmererei jährlich eine gewisse pacht erlegen. Es findet sich noch ein nachlaß von einer waßermühle an der Welse bei dem so genannten Krähen-

<sup>168</sup> Siehe die Urkunde bei Niedel A. XIII S. 183 (nach dem kurn. Lehnscopialbuche XX, 14). Bei Lösener fehlt jeder Hinweis darauf sowohl als auf die späteren Verpfändungen Angermündes.

<sup>169</sup> Von B. gelassene Lücke Von einer baldigen und dauernden Einlösung kann keine Rede sein.

<sup>170</sup> Für den Dreißigjährigen Krieg bringt Lösener, S. 90 ff., einzelnes. Anderes findet sich in den Akten. Zu erwähnen wäre hier auch, was nach Födicin Territ. IV S. 219 ein alter Bauer aus dem Nachbardorfe Kerkow dem Propst Värensprung von Angermünde erzählte: Vor dem Kriege sei um Angermünde herum alles bebaut und bewohnt und außer der großen (Werbelliner) Herde kein Holz gewesen. Darauf sei aber die große Pest gekommen, die sieben Jahre lang angehalten habe. Während dieser Zeit sei alles wüßt geworden und der Acker fast gänzlich mit Holz bewachsen, so daß man die Dörfer „kaum mehr erkennen möchte, und wenig Einwohner darinnen gewesen.“

<sup>171</sup> Vergl. aus Beckmanns Berliner Nachlaß: „Schwedische Reuter bei der letzten Invasiön die Sacristei Thüre aufgehauen und alles herausgenommen, welcher Ohrt iezö mit einem langen Bleche wieder vermachtet ist. Die Speckseiten haben Sie nicht gefunden, so in dem h. grabe verborgen geblieben.“ Anderes bei Lösener S. 100 ff.

<sup>172</sup> Der in der dem Kapitel vorangestellten Gliederung vorgefehene X. Abschnitt „Feuersbrünste, Pestzeiten“) ist nicht ausgeführt worden, obwohl Stoff genug dafür vorhanden gewesen wäre.

<sup>173</sup> Von dem Kämmererei-Vorwerk spricht Lösener auf S. 304 im Zusammenhange; die Vermessung im Jahre 1733 erwähnt er nicht.

<sup>174</sup> Hier wäre etwa einzusetzen: „½ Meile von der Stadt“; vergl. oben, Ende des II. Abschnittes. Ein Irrtum B.s ist die Behauptung, daß diese Mühle von der Welse getrieben werde.

mühlenfelde, welche benennung selbst auch zeigt, daß sie die *Кр ä h e n m ü h l e* sei genennet worden. *С. С.* Magistrat hat auch *U.* 1696. 31. März einen anschlag gemacht, dieselbe wieder aufzubauen: weil aber die nächstgelegene Welsmühlen hätten müßen unterschlächtig gemacht werden, welches den Besitzern neue kosten würde verursachen, so ist seit 1696 deshalb gerichtlich gestritten, der prozeß aber noch nicht zu ende gebracht worden.<sup>175</sup>

Vor dem Schwetschen Thore ist die *С.* Raht zuständige Ziegel-scheune gelegen mit dem brennofen, wozu die erde auf dem Statfelde und Mührowischen Felde gegraben wird: und hat dieses recht die Stat von langen Zeiten her genossen.<sup>176</sup>

An das Statfeld gränzet eine *e i c h e n = u n d b ü c h e n h e i d e*  $\frac{1}{4}$  meile lang und breit nach Schmargendorf und Altkünikendorf hin, aus welcher die Bürgererschaft die freie, jedoch auf eine gewisse Zahl eingeschränkte mast laut receß von 1632, auch laut Rahthäuslichen verordnung vom 19. Jul. 1739. die windbrüche, zöpfe und lagerholz zugenießen; wie dann auch der Magistrat außer obigen auch jährlich gewisse fuder holz hat, auch einige büchen und eichbäume verkaufen kann, der Kämmererei zur Hülfe, welche den Kirchen- u. Schulbedienten das Holzgeld reicht.<sup>177</sup> Aus der Königl. Heide hat die Bürgererschaft laut gnadenbrief von 1488 bejagnüß, trockene eichbäume zu ausbeßerung der thore und brükken, auch brenn- und lagerholz frei zuholen.

In dem gefilde und gehege der Stat treffen wir außer dem *Statsee*, der Münde, auch den *Wolleß*, *Gr. u. Kl. Muderow*, *Klaresee u. Mewenjee* an, welche nach *IV. Th. IV. R. II. Abth. III. §* hingehören.<sup>178</sup> Der Welse ist *IV. Th. I. Abth. IV R. XIX. § f. 1038* meldung geschehen.<sup>179</sup>

<sup>175</sup> Bisher nicht bekannt! Auch sonst ist diese Zusammenstellung *B.s* über die Mühlen nicht ohne Wert. Im Nachlaß (Staatsarchiv zu Berlin) findet sich die Notiz: „2 Waßermühlen Stäten, wovon nur eine bebauet, Eine Roßmühlen Stäte in d. Stat, 5 Windmühlen vor den Thoren, wovon 2 ieko bebauet.“ Vergl. auch Löfener *S.* 309 f.

<sup>176</sup> Auch hier bereichert *B.* unsere Kenntnis.

<sup>177</sup> Die beiden Urkunden von 1632 und 1739 sind *m. W.* sonst nicht bekannt. Im übrigen vergl. wieder Löfener *S.* 309. Die Urkunde von 1488 ist von *B.* schon mehrfach zitiert worden.

<sup>178</sup> Dieses Kapitel handelt von den Seen der Uckermark und bildet einen Teil des 1751 im Druck erschienenen I. Bandes von Beckmanns Werk. — Aus *B.s* Berliner Nachlaß erscheint hier noch Folgendes bemerkenswert (notiert im *J.* 1711 oder 1712). „Seen: Münde, dichte an der Stat, hat 26 Garnzüge, Wolleß 1 *B. M.* von der Stat, hat 39 Garnzüge. Münde ist vor diesem ganz nahe an der Stat, ieko aber sich zurück ziehet, daß auch daselbst gärten angeleget worden.“ Letzteres ist eine neue, interessante Beobachtung. Ferner: „Die Münde hat jedoch ihren abfluß auch durch einen Graben, so durch das *Керѳовише* Feld. . . . gehet, und ergeußt sich in den welßgraben, treibet aber keine Mühle und wird genant der Diebeniß Graben. Mgrat muß aber den Graben biß zu ende halten, was jenseit ist, hält die Herrschaft zu *Керѳов.*“ „Fische in der Münde schmackhafter, die in dem Wolleß magerer.“ „*Модеров* See, grosser, auch kleiner, von 3 Garnzügen, 1 *B. M.* von der Stat. Fische aus dieser See schmecken muhrig.“ — Interesse für Fische und Krebsje zeigt *B.* auch sonst.

<sup>179</sup> Dieses — ebenfalls 1751 im I. Bande erschienene — Kapitel handelt von der Oder und ihren Nebenflüssen. Ueber die Welse enthält *B.s* Nachlaß noch folgende Notiz aus dem



(Der umfangreiche übrige Teil des XI. Abschnittes enthält eine topographische Beschreibung von 24 Dörfern der Umgegend Angermündes. Er wird hier nicht wiedergegeben.)

\* \* \*

Die bey dem hiesigen Rathhause und Stadt befindliche Nachrichten, die Märkische Historie betreffende, von den Herrn Professor des Joachimsthalischen Gymnasilie Beemann.

Die Stat Neu-Angermünde lieget an den See Münde, ist eine Immediat-Stadt und vom Johanne dem ersten, Marg-Graffen und Churfürsten zu Brandenburg, auch Ottone dem Frommen, Gebrüdern 1254. erbauet, anno 1351. hat sich die Stadt an Casimirum den 3ten, Herzog in Pommern ergeben, welcher auch solche 10. Jahr inne gehabt. Vom Mag Graffen (sic!) und Chur-Fürsten Friderich aber 1420. wieder weggenommen worden, nachdem die Pommern auf dem Markte in der Stadt geschlagen worden; wobey geschehen, daß der von Putlik, alß er von denen Seinigen abgekomen, gesaget: Hier stehe ich als eine verflogene Ganß, wodurch der Churfürst Johann bewogen worden, ihn zu baronnifiren und den Nahmen bey zulegen, Ganß Edeln Herrn von Putlik;<sup>180</sup> anno 1429. aber haben die Böhmiſche Hussiten es eingenommen, davon es auch dazumahl Reker Angermünde benennet worden, wie man denn auch noch einige Gruben vor dem Thore findet, worinn die Hussiten ihren Gottes-Dienst gehalten.<sup>181</sup> Anno 1529. haben allhier die Marg Graffen von Brandenburg und Herzoge von Pommern einen Vergleich wegen der Succession getroffen, wie solches Anglus und Micrelus darthun.<sup>182</sup>

Von den alten Schloße sind noch die Rudera vorhanden. Es hat die Stadt 2. große Kirchen, deren eine die Stadt- oder Bürger-Kirche, die andere aber die Pfaffen-Kirche, so von Structur viel schöner als die Stadt-Kirche, wobey ein Closter des Cistercienser-Ordens<sup>183</sup> gewesen, das graue Kloster benennet.

Jahre 1711 oder 1712: „Rein See die Welf genannt, sondern ein Graben gehet aus dem See Wollek, welcher die Welf genannt wird und treibet unterschiedene Mühlen. Ober (?) an dem Wollek lieget noch eine Mühle, die alte Mühle genannt. Dieser Graben aber gehet bei Bierraden in die Oder. Der Wollek hingegen kommt durch einen Graben aus der Grimnitzer See und treibet zwei Mühlen, die Glambekische Mühle . . . und die vorgedachte alte Mühle“.

<sup>180</sup> Bisher nicht bekannte Sagenbildung. Der „Churfürst Johann“ soll vielleicht der älteste Sohn Friedrichs I., Markgraf Johann „der Achtmist“, sein, der den Vater seit 1426 in der Mark vertrat.

<sup>181</sup> Vergl. dazu das Ende des I. Abschnitts von Beckmanns Manuscript und die Bemerkungen dazu.

<sup>182</sup> Gemeint ist wohl der Grimnitzer Erbvertrag.

<sup>183</sup> Vielmehr Franziskaner-Ordens.

Dieses Kloster hat Hans von Flanz, Hauptmann zu Beelitz und Erb Geseßer zu Wittbrietz, von Churfürsten Joachim den 2ten zu Erstattung seiner langwierigen Dienste anno 1556. geschenkt bekommen, von welchem es Magistratus für Ein tausend Thaler 1567 wieder erkauft, welches Kloster aber in Kriegs-Zeiten zu Grunde gegangen, und davon noch ein altes Gebäude übrig geblieben, in welchen die Refugierete aus Frankreich anfangs ihre Wohnung hier genommen, so aber durch das Alterthum eingegangen. Noch ist eine Hospital-Kirche, Sanct Georgi, vorhanden, welche der hiesigen Frankösischen Colonie zu ihrem Gottes Dienst ad interim gegeben worden.<sup>184</sup>

Anno 1577. hat Magistratus von Churfürsten Johann George die Ober- und Nieder-Gerichte mit dem Halz-Gerichte erhalten, dagegen Magistratus und Bürgerchaft, laut Permutations-Contract von 1577 Seiner Churfürstl. Durchlaucht die Seen den Kleinen Stegelin auf den Dobbertziniischen Felde und den See Rosin auf dem Zithischen Felde, nebst einem Bauerhoff in Mürow cediret hat.<sup>185</sup>

Im Anfange ist Angermünde nur ein Dorff gewesen, und heißet die eine äußerste Gasse noch wirklich das Jaegerndorff, und haben die Marg Graffen von Brandenburg alhie ein Jäger Haus gehabt, welches auch das Magistrats-Siegl. anzeigt, darin ein Hirsch im Thor und der Jäger auf dem Thurm stehet.

Die Stadt ist mit Mauern gut versehen, hat nach der Vermessung in der Ründe  $\frac{1}{4}$ . Meile und 314. Bürger-Stellen, wovon aber 42. Stellen noch müste liegen; anjeko beläufft sich die Zahl deren Bürger auf 341. Die Nahrung bestehet in Ackerbau, Brauerey, Gerbergieren, da die Preuß., Pommerische und Ackermärkische Passage hierdurch nach Berlin und Stettin gehet, wie auch von Professionen;<sup>186</sup> hat auch einen Probst, so zu gleich Pastor und Inspector, und davon nur 4. in der Markt anzutreffen als zu Bernau, Berlin, Angermünde und Mithenwalde; an Antiquitæten aber findet sich in hiesiger Sacristey an einen besonderen ortho, so nicht zu mercken, ein sehr großer, aus einer Eiche gehauenen Raften von 8. fuß lang, ganz mit Kleinen eisernen Bänden belegt; worinn vor diesem ein Schatz verborgen gewesen, womit Weiland der Rath von Buch, als deren Stamm Haus Stolpe auf 1. Meile von hier belegen, dem damahligen Marggraffen Otto den 4ten, als Er 1278 von den Erz Bischoff Günther zu Magdeburg gefangen worden, mit 4000 Mark oder 30000. Thaler ransoniret hat, wovon auch Hübnier in seiner politischen Historie, im 8t. Theile, unter den Capitel von Magdeburg, mit mehrern geschrieben; und worauf man sich remittiret.

<sup>184</sup> Ueber die Klosterkirche und die Unterbringung der Franzosen vergl. den Anfang von Beckmanns V. Abschnitt. — Die merkwürdige Verwechslung der Georgskirche mit der Heil. Geistkirche, die uns schon bei Beckmann (VI. Abschnitt) begegnete, beruht vielleicht nur darauf, daß sich hier die Stadtväter des Gelehrten überlegener Autorität beugten.

<sup>185</sup> Die Urkunde ist nach Grundmanns Ackermärk. Adelshistorie — im Angermünder Rathhausarchiv befindet sie sich nicht! — bei Löbener S. 84 ff. und bei Niedel Cod. Dipl. N XIII S. 200 abgedruckt.

<sup>186</sup> Vergl. Beckmanns VIII. Abschnitt am Ende.

Anzumerken ist auch, daß in dieser Stadt keine *Raßen* vor diesen zu finden gewesen, da doch dergleichen in angrenzenden Dörfern und Städten vorhanden,<sup>187</sup> anjeko aber desto häufiger sind. Vor einiger Zeit wurde ein *Siegel* in des Probsts Garten bey der Probstei gefunden, woraus zu ersehen, daß auch *Weyland* einer von *Schwerin* hier *Probst* gewesen,<sup>188</sup> wie denn auch in der Kloster Kirche noch *Epitaphia* und *Leichen Steine* vorhanden, daß von *Arnim*, von *Buch*, von *Thiemen* darinn begraben worden.<sup>189</sup>

Und wie diese *Kloster Kirche* 1701 fast dachloß gewesen, und *Er. Königl. Majest. Friderich der Erste* solches bey der Durchreise nach *Preußen* zur *Krönung* wahrgenommen, haben Dieselben 200. *thaler* darzu geschenkt, wofür auch das *Dach* gemacht worden,<sup>190</sup> nummehr aber ziemlich wieder im *Stande*, daß darinn geprediget wird, jedoch ist die *Kirche* ohne *Revenüen* und wird aus den *Klingebeutel* erhalten.<sup>191</sup>

In anno 1703. war in hiesiger Stadt und zwar den *Sonnabendt* vor den *2t. Advent* ein *großer Drcan* oder *Sturm Wind*, fast den ganzen *Tag* über, dergestalt, daß *Er* fast alle *Dächer* auf den *Häusern*, *Kirchen Thürmen* und übrigen *Gebäuden* abgerißen, auch in denen *Heyden* sehr viele *Bäume* und die *Erde* herausgerißen und solche herausgebroschen, dergestalt, daß an einigen *Orthen* e. g. zwischen *Serwitz* und den *Ant Chorin* die *Heyde* eingegangen und eine *Feld-Mard* angeleget worden,<sup>192</sup> wie denn auch in gedachten *Jahre* und zwar in der *Nacht* zwischen d. *25. und 26. May* alhier ein häufiger *Schnee* gefallen, so aber keinen *Schaden* an den *Getrende* verursacht, vielmehr ist darauf eine *gesegnete Erndte* erfolgt, dergestalt, daß ein *Scheffel* *Rocken* nur zwölf *Groschen* gegolten, indeßen haben diejenigen, welche den *Schnee* von ihren *Getrende*, welches damahls in der *Blütthe* gestanden, mit einer *Leine* abgezogen, nichts gewonnen, und da dieser *Schnee* so häufig gefallen, daß davon die *Racken* an den *Bäumen* gebroschen, so hat er in dieser *Absicht* vielen *Schaden* gethan.<sup>193</sup>

<sup>187</sup> Vergl. hierzu die Notiz in *Beckmanns Berliner Nachlaß* (aus dem J. 1711 oder 1712): „Viel und große Gänse allhier, auch langleibige Schweine; keine *Raßen* in *Angermünde*“.

<sup>188</sup> Von diesem *Siegel* und diesem *Geistlichen* erfahren wir hier zum ersten Male. Im *Berliner Nachlaß Beckmanns* findet sich auf dem von den *Angermündern* im *Jahre* 1741 ausgefüllten *Fragebogen* noch *Genaueres* darüber: „Ein altes groß oval *Siegel*, worauff ein *Crucifix* gestochen mit der *Umschrift* *S. Weneri de Schwerin presbyteri*, ist vorm *Jahre* alhier gefunden. Der *Abdruck* ist hier beigefüget“ (ein *Stückchen Siegellack* ist noch vorhanden!).

<sup>189</sup> Von *Epitaphien* eines von *Buch* und eines von *Thiemen* in der *Klosterkirche* war bisher nichts bekannt; vergl. oben *Beckmanns V. Abschnitt* und die *Bemerkungen* dazu.

<sup>190</sup> Hier ist die *Sagenbildung*, die schon 60 *Jahre* nach dem *Ereignis* an dieses anknüpft, interessant: Die *Schenkung* der 200 *Taler* erfolgte am 19. *August* 1699, worauf sofort die *Reparaturen* ausgeführt wurden (*Löfener* S. 393, auch oben zu *Beckmanns V. Abschnitt*). Im *Volksbewußtsein* aber verknüpfte sich das mit dem glanzvollsten und populärsten *Ereignis* aus der *Regierung Friedrichs I.*, der auf seiner berühmten, mit ungeheurem *Prunk* unternommenen *Reise* zur *Krönungsfeierlichkeit* auch *Angermünde* berührt hatte.

<sup>191</sup> Das wußten wir bisher noch nicht.

<sup>192</sup> Eine *Erwähnung* dieses *Sturms* findet sich auch bei *Löfener* (S. 118).

<sup>193</sup> Von diesen *Schneefällen* sagt *Löfener* nichts.

In anno 1709. und 1710. war alhier ein sehr kalter Winter, welcher bis Ostern 1710. gedauert, auch den kalten Winter in anno 1740. ratione der Dauer übertroffen, auch ist im ersten kalten Winter ein Bürgers Kind alhier, Rahmens Brillwitz, verstorben, da er auf der Wolfs-Jagd geschickt worden; und auf diesen kalten Winter in anno 1710. ist die Pest in Prenzlau, Stettin und Königsberg in der Neu-Mark erfolgt.<sup>194</sup>

Den 6 t. Januarii 1718. des Abends zwischen 9. und 10. Uhr kam in einer Scheune vor dem Berliner Thor Feuer aus, ohne daß man weiß, woher solches entstanden, wodurch 27. Scheunen völlig abbrannten;<sup>195</sup> in anno 1719. hat alhier die Rother-Ruhr grassiret, woran wenigstens 70. bis 80. Per-johnen gestorben,<sup>196</sup> und in diesem Jahre schlug das Gewitter in eine Scheune vor dem Mercktor Thore oder Prenzlauer Thore ein, wodurch 12. Scheunen abbrannten, auch hat in ao. 1720. das Gewitter in den hiesigen Thurn von der Haupt-Kirche eingeschlagen und von den einen Eck Balken ein großes Stück abgeschlagen, dabey aber zum großen Glück nicht gezündet.<sup>197</sup>

Den 1 t. Martii 1721. Abends nach 8. Uhr gieng über der Stadt ein weißer Strahl aus dem Morgen auf und langte bis in Westen, der Strahl war als eine Gasse breit, gab einen Schein von sich als der Mondt, es hat sich in der Nacht wunderlich handthieret, ist ganz sachte nach Norden gegangen, bis es tag worden, hierauf folgte ein kaltes Frühjahr, daß es bis Pfingsten gefrohren.<sup>198</sup>

In anno 1724. war ein so gar warmer winter, daß auch der Häderich auf dem Felde den ganzen Winter blühetete, auch etliche Kirsch-Bäume blüheten ganz weiß, die Winter Felder waren ganz voll Rede gewachsen. Dieses brachte so viel zu wege, daß der Hocken gegen den Herbst schon 1. Rthl. hier galt.<sup>199</sup>

anno 1732. sind von denen 19 000. Salzburgern, so von der Römischen Kirchen abgetreten und Evangelisch geworden, eine sehr starke Zahl durch Angermünde nach Preußen gezogen.

Den 17 t. Febr. 1733. hat Marie Charlotte Caneels, ein Junges Mensch von 18 Jahren, eine Frau, die Telein genandt, in ihrem Hause des Nachts ermordet, wofür dieselbe den 7 t. Augusti desselben Jahres mit dem Rade von oben herunter bestraffet worden.

Den 7 t. Augusti 1737. kam plötzlich mit einem Gewitter ein starker Wind, riß den hiesigen Schaaff-Stall um und schmiß zu Felchow und Dobberkzien die Thürme herunter.

<sup>194</sup> Löffener erwähnt den kalten Winter nicht, wohl aber die Pest (S. 124).

<sup>195</sup> Siehe auch Löffener S. 133, wo jedoch einige Abweichungen.

<sup>196</sup> Auch von Löffener (S. 134) erwähnt.

<sup>197</sup> Löffener S. 365 erwähnt das letztgenannte Gewitter gleichfalls; doch hat nach ihm der Blitz im Kirchturm ein „großes Feuer“ verursacht.

<sup>198</sup> Löffener erwähnt das Nordlicht nicht. Doch findet sich auf dem mehrfach erwähnten Fragebogen vom J. 1741 auf die Frage „ob sich in der Luft Phaenomena sehen lassen“ die Antwort: „Nordseine sein gewöhnlich“.

<sup>199</sup> Von diesem Abschnitt an bis zur Erwähnung von Propst Bärensprungs Buch (einschl.) bringt Löffener nichts.

Von 1739. bis 1740. hat der harte Winter die Saat-Felder dermaassen verdorben, daß weder Roggen noch Weizen gewachsen, daher der Scheffel Roggen alhier 1. Thl. 18. Gr. bis 20. Gr., der Weizen 2. Thl. 18. Gr. und die Gerste 1. Thl. 8. Gr. gegolten, auch viele 100. Obstbäume alhier verfrohren wie nicht weniger die Büchen.<sup>200</sup>

In anno 1739. hat der verstorbene Propst, Herr Baerensprung, das so genante Büchlein, die Wiederbringung aller Dinge, heraus gegeben; auch ist in diesem Jahre ein neuer großer Kirchhoff vor dem Berliner Thore angeleget und der alte Kirchhoff in der Stadt eingegangen.<sup>201</sup>

In anno 1743. wurde alhier die eine [neue?] Orgel in der Stadt Kirche gebauet.<sup>202</sup>

In anno 1752. hat hieselbst leider die Vieh-Seuche grassiret, woran sehr vieles Rind-Vieh crepiret.

Im Monath May 1755. hat sich in dem Dorffe Dobberzien, ¼. Meile von hier belegen, ein Knecht, welcher bey dem dortigen Verwalter gedienet, ex Melancholia aufgehänget.

Den 21 t. Junii 1755 blüthete alhier in Mitternacht ein Gewitter auf und zog sich hin gegen den Morgen, Kam auch nach 3. Uhr des Nachmittags zum Durchbruch, welches, da es mit einem starcken Hagel vergesellschaftet gewesen, in der Nachbarschafft, auf den Frauenhagenschen, Landinschen und Pinnowschen Feldern, das Winter Korn dergestalt niedergeschlagen, daß sehr wenig, ja fast gar nichts gemähet und eingeerndtet werden können, auch hat der dabey gewesene große Sturm in Pinnow 2. große Scheunen und den Schaaffstall auf dem Adlichen Hofe benebst einer Bauren Scheune, und in Hohelandien den Kirchen Thurm herunter und in Klumpen geworffen.

Im Monath Februario 1756. sind alhier 2. alte Greise verstorben, wovon der eine Martin Kregelin geheissen, so sich in hiesiger Stadt eine geraume Zeit als Tagelöhner aufgehalten und an 19. Jahr lang stockblind gewesen, auch die letzte Zeit seines Lebens etwas aus hiesiger Armen Casse zu seiner Verpflegung bekommen, dieser Kregelin hat sein Alter auf 100. Jahre gebracht, indeßen können wir nicht mit anzeigen, woher derselbe gebürtig, maßen seine hinterlassene 3. Kinder, welche sich mit ihrer Hände Arbeit kümmerlich nähren müssen, die Stadt oder das Dorff, alwo derselbe geböhren, nicht eigentlich angeben können, ob Sie gleich vorgeben, wie Sie von demselben vernommen, daß er im Pommerschen das Licht der Welt erblicket habe. Der andere aber, Namens Johann Schulke, war aus Blumenberg bey Berlin gebürtig und nährte sich ehemals in hiesiger Stadt als Tagelöhner, und die letzte Zeit seines Lebens ist er gleichfalls aus hiesiger Armen Casse zum Theil noth-

<sup>200</sup> Auf Beckmanns Fragebogen von 1741 findet sich über diesen Winter die Angabe: „Der harte Winter 1740 hat vielen schaden gethan an Obstbäumen, Weinstöcken, Blumen, Bienen, auch am Vieh, welchem der Frost geschadet, daß es noch nicht recht wieder zu Kräfften kommen kann. Der weizen ist an den mehrsten Orten verfrohren.“

<sup>201</sup> Siehe auch Löfener S. 141.

<sup>202</sup> Siehe Löfener S. 337 ff.

dürftig verpfleget worden, ist im 96. Jahr verstorben und hat sein Gesicht bis an sein Ende behalten.<sup>203</sup>

Den 24 t. Julii 1756. des Nachmittags um 4. Uhr haben wir alhier ein Hagelwetter mit starken Sturm gehabt, welcher so wohl auf hiesiger, als auch denen Benachbahrten Feld Märkten, und zwar nur Strichweise, etwas Schaden an denen Früchten, besonders an Toback und Erbsen verursachet hat.

Im Monath Febr. 1757. ist in hiesiger Gegend, und zwar in dem Rathshäuflichen Dorffe Neu-Künickendorf eine Bauer Wittwe Rahmens Kranzen verstorben, welche ihr Alter auf 104. Jahre gebracht und bis an ihr Lebens Ende ziemlich munter gewesen ist.

Den 13 t. April. 1758. ist in hiesiger Gegend, in dem Neuendorffschen Amts Dorffe Lunow, ein alter Mann von 100. Jahren Rahmens Christian Raackel, welcher ein vormahliger Bauer zu Blumenberg in Bor-Pommern gewesen und sich die letzte Zeit seines Lebens in gedachten Lunow aufgehalten, besage Schreibens des H. Predigers Lange de dato Lunow d. 17 t. april 1758. verstorben.

Im Monath augusti 1758. sind alhier leider sehr viele Menschen, so wohl erwachjene Personen, als auch Kinder, an der Dynterie verstorben; welche Krankheit der damahligen sehr großen Hitze zugeschrieben worden.<sup>204</sup>

Den 23 t. Septembr. 1758. ist alhier eine alte Witwe Marie Schöwen, geb. Stenzen, verstorben, welche 101. Jahre alt worden, und deren verstorbener Mann hieselbst vor 40. Jahren Nachtwächter gewesen, auch welche seit geraumer Zeit, bis an ihr Ende, aus hiesiger Armen Cassé nothdürftig verpfleget worden.

Im Monath Novembr. 1759. hat sich alhier leider die Vieh-Seuche eingefunden und bis den Monath Martii 1760 grassiret, woran sehr vieles Horn Vieh crepiret.<sup>205</sup>

Übrigens sind ehedem<sup>206</sup> folgende Raths-Verwandte hier gewesen:

<sup>203</sup> Die Gewissenhaftigkeit, mit der hier und gleich noch dreimal Nachrichten über alte Leute für die Ewigkeit festgehalten werden, wird uns weniger in Erstaunen versetzen, wenn wir bedenken, daß Beckmann selber sich auf dem gedruckten Fragebogen vom J. 1741 auch nach derartigen Merkwürdigkeiten erkundigt. Ja, im ersten Teile des 1751 gedruckten I. Bandes seiner Histor. Beschreibung der Chur und Mark Brandenburg bringt er ein 30 Seiten langes Kapitel: „Verzeichniß verschiedener Personen, so ein über 80 Jahren hinausgehendes Alter erreichen.“

<sup>204</sup> Von Löfener nicht erwähnt.

<sup>205</sup> Desgl. — Eins vermiffen wir: einen Bericht über die Leiden der Stadt durch die Schweden und Russen während des Siebenjährigen Krieges, der ja gerade damals sich abspielte. Aber darüber fehlt inmitten eines Wustes recht gleichgültiger Nachrichten jede Andeutung.

<sup>206</sup> D. h. in den letzten Jahren, nicht etwa in einem bestimmten Jahre. Von den meisten der hier Aufgezählten gibt Löfener S. 139 f. das Jahr ihres Amtsantritts und ihres Todes an.

Bürgermeistere Herren Samuel Polborn, Martin Christian Schumacher  
zugleich Secretarius, Carl Friedrich Wittenburg, Stephan George Laevemann.

Cämmerer Herren Samuel Polborn und Johann Joachim Fabricius.

Raths-Verwandte Herren Johann Joachim Fabricius, Chabot, Secre-  
tarius Carl Ludewig Luck, Joachim Ernst Fabricius und David Willmain.

Gerichts-Verwandte Richter Herr Bürgermeister Samuel Pol-  
born, Assesores aus dem Rath Herr Carl Friderich Wittenburg und Herr  
Johan Joachim Fabricius auch Herr Joachim Ernst Fabricius, Gerichts Ac-  
tuarius Herr Martin Christian Schumacher und Carl Ludewig Luck.

Jeztiger Zeit<sup>207</sup> aber sind die Membra Senatus:

Consul dirigens et Juxer Herr Stephan George Laevemann, Pro Con-  
sul, Secretarius et Actuarius Carl Ludewig Luck, Consul Tertius, Came-  
rarius et Assessor Judicii Herr Johann Joachim Fabricius, Ältesten Senator  
und 2ter Assessor Judicii Herr Joachim Ernst Fabricius, 2ter Senator und  
Assessor bey dem französischen Gerichte Herr Davidt Willmain, 3ter Senator,  
Servis Rendante und Billetier Herr Friderich Wilhelm Delschlaeger.

Be y der Kirche aber sind gewesen und sind noch:

Propst, Pastor et Inspector Herr Johan Chr. Wahl,

Diaconus et Pastor Herr Hülshoff,

Propst, Pastor et Inspector Herr Germershaußen, H. Johann Christoph

Horn,<sup>208</sup>

Diaconus et Pastor Herr Gehren.<sup>209</sup>

Be y der Schule sind gewesen und sind noch:<sup>210</sup>

Rector Herr Berensprung,

Rector Herr Hoffmann,

Conrector Herr Berensprung,

Cantor Herr Licht,

Cantor Herr Weichmann,

Rector et Adjunctus Ministerii Herr Weichmann,

" " " " Herr Dährenstedt,

" " " " Herr Schleich,

Cantor Herr Feist,

Cantor Herr Willberg,

Rector et Adjunctus Ministerii H. Hülshoff,

Conrector Herr Beerensprung,

Cantor Herr Ackermann.

<sup>207</sup> Nämlich im Jahre 1760.

<sup>208</sup> Die richtige Reihenfolge der hier genannten drei Pröpste wäre: Germers-  
haußen (1739—42), Wahl (1742—46), Horn (1746—72). Vergl. Lösener S. 375 f.

<sup>209</sup> Daten über die beiden Diakonen bei Lösener S. 377 f.

<sup>210</sup> Auch für die Schulbeamten gibt Lösener ausreichendes Material (S. 379 ff.).  
Rector und Conrector Berensprung sind Söhne des Propstes B., der uns mehrfach begegnet  
ist. — Von den Genannten waren zur Zeit der Abfassung der Liste (i. J. 1760) Hülshoff  
und Ackermann im Amte.

## Die Prenzlauer Oelmühle und ihre Besitzer.

Von Apotheker Sinkerödorff = Prenzlau.

Das bedeutendste Prenzlauer gewerbliche Unternehmen im 18. Jahrhundert war die Prenzlauer Oelmühle. —

Dr. Muret schreibt auf Seite 46 seiner im Jahre 1885 zu Berlin erschienenen „Geschichte der französischen Kolonie in Brandenburg-Preußen“ über die Prenzlauer Oelmühle.

„Auch die Fabrikation des Oels aus Lein- und Rübsamen war in Brandenburg nicht bekannt; man benutzte die Samen zur Mästung der Schweine. Auf ihr Ersuchen erhielten Petit und le Duoy (11. 10. 1689) das Privilegium zur Errichtung einer Oelmühle in Prenzlau. Dieselbe wurde von Bassenge bedeutend erweitert und hatte bald einen großen Export. Sein Privilegium ging 1713 auf seinen Sohn über und, als dieser nach Dresden übersiedelte, auf Jean Dupont.“

Auch Seckt bringt in seinem „Versuch einer Geschichte der Uckermärkischen Hauptstadt Prenzlau“ (Prenzlau 1787 Bd. II, Seite 124 und 125) Nachrichten über die Oelmühle.

Am Ausführlichsten verbreitet sich de la Pierre auf Seite 346 bis 348 seines im Jahre 1847 erschienenen Werkes „Ausführliche Geschichte der Uckermark“ über den Gegenstand. —

Eingehend berichtet er über die Streitigkeiten des jungen Bassenge, welche dieser auf Grund seines ausschließenden Privilegiums mit der Regierung wegen einer von einem Herrn v. Glöden auf Lemmersdorf errichteten Oelmühle hatte.

Er schreibt dann weiter:

„Dies Verfahren, wodurch die Kammer das dem Bassenge erteilte Privilegium eigenmächtig wieder aufhob, bewog ihn, seine Mühle zu verkaufen, das Land zu verlassen und sich in Dresden, wo seine Nachkommen in einem blühenden Zustande noch leben, niederzulassen. Johann Dupont kaufte die Mühle und Paul Marjal, Curator der Witwe Dupont, führte im Jahre 1772 bei der Kammer darüber Beschwerde, daß das prenzlausche Weißgerbergewerk eine Oelmühle angelegt habe, wurde indeß mittelst Rescript vom 2. 11. 1772, mit Bezugnahme auf das Rescript vom 6. 3. 1742 zur Ruhe verwiesen. Im Jahre 1787 war Johann Duponts Sohn Johann Friedrich Besitzer der Mühle; nach ihm der Uckerbürger David Guiffroy, unter welchem der Oelschlag aufgehört haben soll.“

In Band 28 (S. 159—161) des von Regierungsrat Dr. Körner herausgegebenen „Deutschen Geschlechterbuches“ habe ich den Stammbaum des Ge-



schlechtes Dupont veröffentlicht. Ein merkwürdiger Zufall hat es gefügt, daß sich in demselben Bande auf Seite 499 Angaben über das Geschlecht Bassenge befinden. Im Nachstehenden bringe ich die beschnittenen Stammfolgen beider Geschlechter, soweit sie aus dem Deutschen Geschlechterbuche ersichtlich sind:

### B a s s e n g e.

- I. Jaques Bassenge \* Sedan . . . 1646 † Prenzlau 1. 3. 1713; verm. m. Martha Dstone \* . . . . 1652 † Prenzlau 25. 6. 1711.
- II. Paul Bassenge \* Sedan . . . . 1673 † Prenzlau 29. 9. 1737. Oelmüller u. Gewürzhändler in Prenzlau; verm. m. Marie d'Alençon \* im Haag . . . 1677 † Berlin 12. 2. 1756.
- III. Paul Bassenge \* Prenzlau 10. 11. 1715 † Dresden 3. 7. 1779, Kaufmann zu Dresden, vordem zu Prenzlau; verm. mit Jeanne Boccard \* Pöskow 13. 11. 1723 † Dresden 1. 9. 1787.

Ueber die weiteren Nachkommen des Geschlechtes Bassenge finden sich Nachrichten bei dem Stammbaume Steinacker. (Deutsches Geschlechterbuch Bd. 28, Seite 487—509.)

### D u p o n t.

- I. Matthieu Dupont (Dupon) \* Hemsauß (Himschauff) bei Mannheim . . . † . . ., Landwirt zu Wallmow Kr. Prenzlau; verm. . . . mit Catherine Noé \* Aupa b. Frankenthal . . . † . . .
- II. Jean Dupont \* Wallmow 24. 6. 1695 † Prenzlau 28. 3. 1763, Kirchenältester und Vorsteher der französisch-reformierten Gemeinde zu Pajewalk, Kaufmann und Besitzer der Oelmühle und des Hauses Königsstraße 172 zu Prenzlau, verm. Pajewalk 30. 10. 1727 mit Judith Fouquet \* . . . † . . .
- III. a. Jean Frédéric Dupont \* Pajewalk 19. 2. 1730 † Prenzlau 14. 12. 1809, Ackerbürger und Besitzer der Oelmühle und des Hauses Königsstraße 172, verm. Prenzlau 1. 11. 1748 mit Marie Saisin \* . . . † Prenzlau 15. 5. 1789.
- III. b. Abraham Dupont \* Pajewalk 26. 5. 1732 † . . ., Brauer zu Prenzlau; verm. Prenzlau 1. 6. 1752 mit Susanne Boccard \* . . . † . . .

Der in beiden Stammbäumen auftauchende Name Boccard legt die Vermutung nahe, daß die Oelmühlenbesitzer Bassenge und Dupont in irgend einem Verwandtschafts-Verhältnis zu einander gestanden haben.

## Bericht über die Tätigkeit des Vereins während des Jahres 1916.

Die zu den größeren, auf mehrere Jahre berechneten Unternehmungen unseres Vereins gehörende Freilegung der Burgruine Greiffenberg, begonnen im September 1913, konnte leider auch im Jahre 1916 noch nicht weiter gefördert werden, weil die dazu ausersehenen Arbeitskräfte bei notwendigen, umfangreichen Neubauten auf Gräfl. Hedernschen Grundstücken in der Nähe von Greiffenberg fast während der ganzen, für Ausgrabungen geeigneten Jahreszeit in Anspruch genommen wurden und anderweitig kein Ersatz dafür zu bekommen war. Dagegen ließ es sich ermöglichen, zwei vorgezeichnete Anlagen, und zwar ein Steinkistengrab und die Ueberreste eines noch der älteren Bronzezeit angehörenden Gräberfeldes, festzustellen und zu durchforschen. Das in der jüngeren Steinzeit angelegte Kistengrab wurde Anfang Februar auf der ursprünglich zu dem Dorf Milow, Kr. Breslau, gehörenden Feldmark des jetzigen Gutes Zahnkehof, nördlich der von Pasewalk nach Strassburg führenden Chaussee, bei dem Ausgraben und Sprengen von Feldsteinen gefunden und durch Umgraben der die Wandung bildenden Steine von den Arbeitern freigelegt. Die sicher ursprünglich vorhanden gewesene Steindecke war wohl schon früher bei dem Abräumen von Feldsteinen entfernt worden. Nach den Angaben der Arbeiter war die Kiste mit sandiger Erde bis zum Rande angefüllt; in der einen Ecke fanden sich Bruchstücke von einem kleinen, etwa 13 cm hohen, einhenkligen Tongefäß und ungefähr in der Mitte, am Boden, einige sehr mürbe Röhrenknochen von einem unverbrannten menschlichen Skelett. Die bald nach der Benachrichtigung von dem Museumsstudios besichtigte Steinkiste lag auf einer mäßigen Bodenerhebung mit lehmigem Untergrund, sie war von Nordost nach Südwest gerichtet und bestand an den Längsseiten aus je einem 1½ m langen, ½ m breiten Granitblock, an den Schmalseiten aus je einer etwa 25 cm starken Granitplatte, im Lichten gemessen war sie 1 m hoch, 1,25 m lang, 70 cm breit, der Boden war nicht mit Steinen ausgelegt. Da die Kiste mitten im Felde lag und bei der Ackerbestellung hinderte, sind die Wandsteine ausgehoben und fortgeschafft worden. In der Nähe von Milow lagen ähnliche Steinblock-Kistengräber bei Dedelow, Wollschow und Battin, beschrieben in Schumanns „Steinzeitgräber der Uckermark“. Das dem Ausgang der älteren Bronzezeit (Periode M. 4) angehörende Gräberfeld lag auf dem Plan des Gräfl. Hedernschen Sägewerks Marienmühle in der Nähe des Bahnhofes Greiffenberg. Hier wurden am 28. Februar beim Abfahren von Kies zufällig mehrere zusammengepackte Feldsteine, unter denen sich eine Grabstätte

befand, berührt. Die an die Gräfl. Hedernsche Generalverwaltung abgelieferten Fundstücke bestanden aus einem, im oberen Teile ausgebrochenen, etwa 18 cm hohen, henkellosen Tongefäß, einigen mürben Tonsherben von einem größeren Gefäß und vielen, im Feuer verbogenen Stücken Bronzedraht verschiedener Stärke, die zu mehreren, vor der Befestigung zerbrochenen Arm- und Halsringen gehörten. Am 9. März wurde dann noch etwa 30 cm südlich von der vorher erwähnten Fundstelle, in der Nähe des Wohnhauses zum Sägewerk, bei dem Ausheben eines Loches für einen Flaggenmast in einer Tiefe von 1 m eine von mäßiger Steinpackung umsetzte, stark zerdrückte Leichenbrandurne gefunden. Nach ausgedehntem Schriftwechsel mit den zuständigen Behörden wurde dem Uckerm. Mus.- u. Geschichtsverein von der Regierung die Genehmigung erteilt, die Umgebung der Fundstellen planmäßig zu erforschen. Die am 15. Mai begonnenen Ausgrabungen erfolgten unter Leitung des Museumskustos von zwei, schon früher bei solchen Untersuchungen tätig gewesenem und jetzt für einige Wochen zur Verfügung stehenden Waldarbeitern. In der nächsten Umgebung der beiden Fundstellen lagen jedoch nur noch zwei unberührt gebliebene Steinpackungsgräber. In dem einen befand sich ein breitgedrückter kleiner Henkeltopf mit Sand und wenigen gebrannten Knochen gefüllt, von kleinen Steinen und brandiger Erde umgeben, als Unterlage ein flacher Stein. In dem anderen Grabe stand eine große, auch von Kollsteinen und schwarzer Erde eingefasste, zerdrückte Leichenbrandurne auf einer Steinplatte, im oberen Teile mit Sand, im unteren mit gebrannten, zerkleinerten Knochen und einigen Stücken von einem bronzenen Armband belegt. In vielen anderen Stellen zeigten sich Ueberreste und Spuren von bereits früher zerstörten und abgeräumten Gräbern. Bei der Erforschung der weiteren Umgebung ergab sich aus der Beschaffenheit der Erdoberfläche, daß der größte Teil des Geländes schon vor Jahrzehnten, wahrscheinlich bei der Anlage des Eisenbahndammes, abgegraben und zu Aufschüttungen benutzt worden war. Dabei scheint auch ein großer Teil des ursprünglich vorhandenen Gräberfeldes abgeräumt worden zu sein. Ueber die Beschaffenheit und den Verbleib der damals zum Vorschein gekommenen und bemerkten Fundstücke ließ sich nichts Näheres mehr ermitteln. Die jetzt bei der Nachgrabung gewonnenen, erhalten gebliebenen Teile des Gräberinventars sollen in der Alttertumsammlung des Gräfl. Hedernschen Schlosses in Görksdorf bei Angermünde aufbewahrt werden. Wenn auch die Ausbeute bei dieser Nachlese nur gering gewesen ist, so verlohnt es sich doch jedesmal, neu aufgefundenen Spuren vorgegeschichtlicher Anlagen nachzugehen, um deren Lage, Beschaffenheit und mutmaßliche Ausdehnung festzustellen, sowie die passende Zeitbestimmung zu treffen und so das Bild von der Besiedlung und Kultur der einzelnen Landessteile in vorgegeschichtlicher Zeit immer deutlicher zu gestalten.

Das Uckermärkische Museum als Sammelstelle für alle solche zur Erforschung der Vor- und Frühgeschichte verwertbaren Beläge hat im Laufe des Jahres 1916 zwar nur wenig davon erhalten, dagegen eine ganze Reihe von zum Teil recht ansehnlichen und bemerkenswerten Gebrauchsgegenständen

aus neuerer Zeit, aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Hervorzuheben sind die beiden Taufbecken aus Messingblech mit eingestanzten Ornamenten von der Jakobikirche in Prenzlau, zwei schmiedeeiserne Wandleuchter, eine kupferne Kanne von selten vorkommender Form aus dem Eichamt in Prenzlau, die altertümliche Prenzlauer Ratswage, sowie mehrere Innungsgeräte aus Kupfer und Messingblech. Die Anzahl der Museumsbesucher betrug im Berichtsjahre 8859, im Jahre 1915 waren es annähernd ebensoviel.

Die im Museum aufbewahrten Bruchstücke von der alten, aus Sandstein hergestellten, im 18. Jahrhundert angeblich bei stürmischem Wetter umgefallenen und zerbrochenen Rolandfigur ermöglichten eine von dem Bildschnitzer Bogendorf in Prenzlau kunstgerecht in Kiefernholz ausgeführte Nachbildung in etwas kleinerem Maßstabe für ein zur Erinnerung an das altertümliche ehemalige Marktstandbild der Hauptstadt der Uckermark sehr gut gewähltes, berechtigtes Kriegswahrzeichen. Am 10. September fand die feierliche Enthüllung statt. Die Wappnung des neuerstandenen Rolands mit Nägeln und Schildern zum Besten der Kriegsjürsorge konnte beginnen. An dieser Wappnung beteiligte sich auch der Uckerm. Mus.- und Geschichtsverein mit einem goldenen, die entsprechende Widmung enthaltenden Schildchen.

Von den Vereinsmitteilungen erschien das 2. Heft des VI. Bandes, enthaltend eine kulturgeschichtlich sehr interessante Abhandlung über die um die Mitte des 16. Jahrhunderts ausgefochtene Fehde zwischen der Stadt Prenzlau und dem daselbst anässigen Zimmermann Andreas Bodin, eine Beschreibung der beiden in den Jahren 1909 bezw. 1913 ausgebrannten Kirchen zu Biesenbrow und Frauenhagen, einen Aufsatz über das Ende des Kunstpfeiferhauses in Prenzlau und eine Darstellung des der jüngeren römischen Kaiserzeit angehörenden Grabfundes auf dem Mühlenberge bei Battin, Kr. Prenzlau, sowie ein Verzeichnis der Neuerwerbungen des Museums und den Jahresbericht.

Die ordentliche Hauptversammlung fand am 30. Mai in Prenzlau statt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils der Tagesordnung wurden mehrere Neuerwerbungen für das Museum und anderweitige Vorlagen besichtigt und besprochen. Der sonst übliche Vortrag mußte auch diesmal mit Rücksicht auf die Kriegszeitumstände ausfallen.

Die Zahl der Mitglieder des Vereins betrug am Jahreschlusse 264, vor dem Kriege waren es noch 304. Der Rückgang ist wohl weniger aus Mangel an Interesse als aus anderen naheliegenden Gründen erfolgt. Durch den Tod verlor der Verein zwei, wegen ihrer erfolgreichen Tätigkeit sehr schätzenswerte Mitglieder. Am 5. Januar 1916 starb der Vorsitzende unseres Vereins Justizrat Dr. Jensen. Seit Begründung des Museums Mitglied, wurde ihm zu Beginn des Jahres 1902 das Amt des Schatzmeisters übertragen, seit 1911 war er Vorsitzender. Beide Ämter hat der Verstorbene mit seltener Gewissenhaftigkeit, Pflichttreue und Umsicht verwaltet und dadurch die Vereinsbestrebungen wesentlich gefördert. Am 2. August verloren wir das andere, überaus tätige Vereinsmitglied, den Stadtkretär Dohbert.

Noch kurz vor seinem Tode war er zum Vorstandsmitglied gewählt worden wegen seiner Verdienste um die Erforschung und Erschließung des Quellenmaterials zur Geschichte der Uckermark, insbesondere der Stadt Prenzlau. Er hatte sich stets sehr rege an den Veröffentlichungen in der Vereinszeitschrift beteiligt. Von seinen zahlreichen, zunächst in dem Heimatsblatt „Der Uckermärker“, einer Sonntagsbeilage der Prenzlauer Zeitung, bekannt gemachten kulturgeschichtlichen Abhandlungen konnten 12 Beiträge zur Geschichte der Stadt Prenzlau in die Vereinszeitschrift aufgenommen werden. Seinen wertvollen literarischen Nachlaß und einen erheblichen Teil seines Vermögens überwies er durch letztwillige Verfügung unserm Verein. Die erfolgreiche Wirksamkeit dieser beiden hervorragend tätigen Mitglieder wird von dem Verein stets dankbar anzuerkennen sein.

Die vom Vorstand geprüfte und für richtig befundene Jahresrechnung schließt in Einnahme und Ausgabe folgendermaßen ab:

E i n n a h m e.

Bestand aus dem Vorjahre . . . . .	6 Mk. 58 Pfg.
Mitgliederbeiträge . . . . .	1056 „ 90 „
Unterstützungen der Behörden . . . . .	1160 „ — „
Verkauf von Drucksachen . . . . .	126 „ — „
Geschenke . . . . .	100 „ — „
Zinsen der Kriegsanleihe . . . . .	425 „ — „
Abhebungen aus der Sparkasse . . . . .	550 „ — „
Sammelbüchse . . . . .	24 „ 04 „
	<hr/>
	3448 Mk. 52 Pfg.

A u s g a b e.

Löhne . . . . .	490 Mk. 14 Pfg.
Museum . . . . .	48 „ 50 „
Erwerbungen . . . . .	191 „ 61 „
Drucksachen . . . . .	600 „ — „
Bibliothek . . . . .	12 „ 03 „
Versicherungen . . . . .	130 „ — „
Auslösung von Anteilscheinen . . . . .	400 „ — „
Porto . . . . .	45 „ 99 „
Insgemein . . . . .	80 „ 10 „
Zur Sparkasse . . . . .	800 „ — „
Bestand . . . . .	650 „ 15 „
	<hr/>
	3448 Mk. 52 Pfg.

Das Vereinsvermögen betrug am Schlusse des Jahres 1916 im ganzen 18 883 Mk. 44 Pfg., davon Kriegsanleihe 11 000 Mark, in der Sparkasse 7233 Mk. 29 Pfg., in der Kasse des Schatzmeisters 650 Mk. 15 Pfg. Vermögensvermehrung im Jahre 1916: 1126 Mk. 52 Pfg.



# Das Uckermärkische Museum zu Prenzlau

befindet sich in der Wittstraße 2, der ehemaligen Heiligen-Geistkirche, in der Nähe des Marktes. Es ist für jedermann kostenfrei geöffnet Mittwochs, Sonnabends und Sonntags von  $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$  Uhr. Außer dieser Zeit kann das Museum besichtigt werden nach vorheriger Anmeldung bei dem Museumswärter Jahn, Neustadt 692 b.

Der **Uckermärkische Museums- und Geschichtsverein zu Prenzlau** liefert die von ihm in zwangloser Reihenfolge herausgegebenen „Mitteilungen“ an seine Mitglieder gegen einen Jahresbeitrag von 4 Mark. Anmeldungen zur Mitgliedschaft und Geldsendungen sind an den Kassenwart des Vereins, Herrn Rechtsanwalt **Dr. Schwartz**, Prenzlau, zu richten. Die für das Museum bestimmten Altertümer können abgeliefert werden bei **A. Mieck Verlagshandlung G. m. b. H.**, Prenzlau, Klosterstraße 24, oder an den Museumswärter **Jahn**, Prenzlau, Neustadt 692 b.

---

## Veröffentlichungen des Uckermärkischen Museums- und Geschichts-Vereins zu Prenzlau.

### Arbeiten des Uckermärkischen Museums- und

Preis jedes Heftes 50 Pfg. **Geschichts-Vereins.** Preis jedes Heftes 50 Pfg.

- Heft 1: **Die Eiszeit in der Uckermark** von Georg Schmeißer.  
Heft 2: **Uckermärkisches Volkstum und lebendes Altertum** von R. Sendke.  
Heft 3: **Vorgeschichtliche Beziehungen der Uckermark während der Stein- und Bronzezeit** von Hugo Schumann.  
Heft 4: **Fossile Reste** und was sie uns lehren über die Entwicklungsgeschichte unserer Fauna und Flora von Otto Leonhard.

---

## Mitteilungen des Uckermärkischen Museums- und Geschichtsvereins.

- I. Band. 1. Heft.** 1901. Preis 50 Pfg. (Zwei uckermärkische Bronzedepot-Funde. — Freiluftmuseum. — Die Vogteien der Uckermark. — Uckermärkische Volkssagen.)  
**2. Heft.** 1902. Preis 50 Pfg. (Spätromischer Grabfund von Damme. — Das Kloster Gramzow. — Die Klosterkirche in Angermünde. — Ein Beitrag zur Lebensweise der uckermärkischen Vornehmen im 16. Jahrhundert. — Altuckermärkische Hochzeitsgebräuche. — Der Prenzlauer Roland. — Die Kreidelager bei Grimme. — Uckermärkische Volkssagen.)  
**3. und 4. Heft.** 1902. Preis 1 Mark. (Goldene Eidringe aus der Uckermark. — Das spätkarolinische Gefäß von Criewen. — Der Hacksilberfund von Alexanderhof. — Zwei Mammut-Backenzähne aus der Kiesgrube bei Prenzlau. — Die gravierte Bronzeschale von Groß-Fredenwalde. — Zwei Fehdebriefe Prenzlauer Bürger an die von Arnim. — Ein freudiges Ereignis und eine Kindtaufe im altuckermärkischen Bauernhause.)

- II. Band. 1. Heft.** 1903. Preis 50 Pfg. (Der Bronzedolch von Magnushof. — Die uckermärkischen Münz- und Geldverhältnisse während des Mittelalters. — Ein uckermärkischer Edelmann der fridericianischen Zeit als Soldat und Landwirt. — Ein bäuerliches Begräbnis vor 100 Jahren. — Die älteste Apotheke der Uckermark.)
- 2. Heft.** 1903. Preis 50 Pfg. (Geschäftsbericht für 1902. — Ausflug der Berliner anthropologischen Gesellschaft nach Prenzlau und Umgegend. — Das steinzeitliche Gräberfeld von Jagow. — Das erloschene Geschlecht von Fahrenholz. — Ein untergegangenes Dorf in der Uckermark. — Zwölf Prenzlauer Leichenpredigten. — Wappen und Siegel der Stadt Prenzlau.)
- 3. und 4. Heft.** 1904. Preis 1 Mark. (Zwei Bronzenadeln aus Lübbenow und Greiffenberg. — Die Schlacht in und bei Angermünde vom 27. bis zum 29. März 1420. — Eine uckermärkische Dorfkirche. — Aus der Zeit der Fluggenossenschaft. — Die Erbauung des Rathauses zu Prenzlau. — Zwei Prenzlauer Schatzgräbergeschichten. — Der Roland zu Potzlow.)
- III. Band. 1. Heft.** 1905. Preis 1 Mk. (Vergriffen.) (Zum Andenken an August Mieck. — Geschäftsbericht für 1903. — Neue prähistorische Funde aus der Uckermark. — Schumanns „Steinzeitgräber der Uckermark“. — Die Ketzer und Märtyrer der Uckermark. — Der Hindenburger Gobelin. — Das Schloß Prenzlau. — Neue Erwerbungen des Uckermärkischen Museums.)
- 2. Heft.** 1906. Preis 1 Mk. (Vergriffen.) (Die Prenzlauer Heiligen. — Das Wappen der Stadt Greiffenberg in der Uckermark. — Ein Fürstenbesuch in Prenzlau. — Nachlese zum Hacksilberfund von Alexanderhof. — Eine Belehrung über Feuerverhütung und Feuerlöschung aus dem 18. Jahrhundert. — Neue Erwerbungen des Uckermärkischen Museums. — Geschäftsbericht für das Jahr 1904.)
- 3. Heft.** 1906. Preis 1 Mk. (Vergriffen.) (Die Schicksale der Uckermark in den Jahren 1806 bis 1808. — Zwei Briefe. — Das Stettiner Tor in Prenzlau. — Prenzlaus Baudenkmäler. — Neue Erwerbungen des Uckermärkischen Museums. — Geschäftsbericht für das Jahr 1905.)
- 4. Heft.** 1907. Preis 1 Mk. (Prenzlauer Straßennamen. — Liebe am Finowkanal — Geschäftsbericht für das Jahr 1906.)
- IV. Band. 1. Heft.** 1908. Preis 1 Mk. (Die Hexen in und um Prenzlau. — Geschäftsbericht für das Jahr 1907. — Neue Erwerbungen des Uckermärkischen Museums.)
- 2. Heft.** 1909. Preis 1 Mark. (Prenzlaus Hospitäler. — Landesanbau im Wendlande zur Askanierzeit. — Bericht über die Tätigkeit des Vereins während des Jahres 1908. — Neue Erwerbungen des Uckermärkischen Museums.)
- 3. Heft.** 1910. Preis 1 Mk. (Denkmale und Erinnerungen an die Schwedenzeit in der Mark. — Aus den Aufzeichnungen eines Prenzlauer Feldpredigers. — Eine uckermärkische Dorfschule vor hundert Jahren. — Fachwerk und Blockhauswand. — Neue Erwerbungen des Uckermärkischen Museums.)
- 4. Heft.** 1911. Preis 1 Mk. (Der Fergitzter Burgwall. — Uckermärkische Kulturbilder aus dem 16. Jahrhundert. — Prenzlau Beamtenbesoldung in alter Zeit. — Straßenreinigung in Prenzlau. — Eine empfehlenswerte Orts- und Familiengeschichte. — Neue Erwerbungen des Uckermärkischen Museums. — Bericht über die Tätigkeit des Vereins während des Jahres 1910.)
- V. Band. 1. Heft.** 1912. Preis 1 Mark. (Der Fredenwalder Wallberg. — Drei Erbhuldigungen in Prenzlau. — Die ersten Maulbeer-Plantagen in Prenzlau. — Ungedruckte Urkunden zur Geschichte uckermärkischer Lehnschulzengüter. — Neue Erwerbungen des Uckermärkischen Museums. — Bericht über die Tätigkeit des Vereins während des Jahres 1911.)
- 2. Heft.** 1913. Preis 1,50 Mk. (Die Besiedelung der Uckermark und die Geschichte ihrer Dorfkirchen. — Bericht über die Tätigkeit des Vereins während des Jahres 1912.)
- 3. und 4. Heft.** Preis 3 Mk. (Bericht über die Tätigkeit des Vereins während des Jahres 1913. — Büchermarkt. — 131 Abbildungen zur Besiedelung der Uckermark.)
- VI. Band. 1. Heft.** 1915. Preis 1 Mk. (Kurze Bau- und Kunstgeschichte der Uckermark. — Bericht über die Tätigkeit des Vereins während des Jahres 1914.)
- 2. Heft.** 1916. Preis 1,50 Mk. (Ein neuer Grabfund aus der jüngeren römischen Kaiserzeit in der Uckermark. — Die Fehde der Stadt Prenzlau mit Andras Bodin. 1546—1549. — Die beiden ausgebrannten Kirchen in Biesenbrow und Frauenhagen in der Uckermark. — Das Ende des Kunstpfeifer-Hauses in Prenzlau. — Neue Erwerbungen des Uckermärkischen Museums. — Bericht über die Tätigkeit des Vereins während des Jahres 1915.)

---

Sämtliche Veröffentlichungen des Vereins sind zu beziehen von  
A. Mieck Verlagshandlung G. m. b. H. in Prenzlau.